

3.1 Auf einen Blick

Die Forschung am HAIT gliedert sich heute in drei inhaltlich begründete Forschungsfelder, die durch ein strukturell ausgerichtetes ergänzt werden. Sie sind das Ergebnis einer umfassenden Restrukturierung des wissenschaftlichen Profils des HAIT.

Die drei inhaltlichen Felder sind:

- › Diktaturen und Autokratien im 20. Jahrhundert und ihre Aufarbeitung
- › Transformationen in international vergleichender Perspektive
- › Vergleichende Extremismus- und Autokratieforschung

Als strukturelle Querverbindung bzw. gemeinsame Basis ist das Forschungsfeld „Querschnittsaufgabe: Konzeptionelle und begriffsgeschichtliche Grundlagen“ eingerichtet worden. Seit 2023 sind ihm die Digital Humanities als zweiter Themenbereich zugeordnet.

Diese Struktur versammelt unterschiedliche Forschungsprojekte zunächst entlang des jeweiligen thematischen Fokus (Felder 1–3), zugleich wird Forschung vorangetrieben, die nach Synergien und Synthesen zwischen den Feldern strebt. So soll mit verschiedenen disziplinären Ansätzen – und entsprechenden theoretischen Grundannahmen wie methodischen Vorgehensweisen – innerhalb eines Forschungsfeldes gearbeitet werden. Über Schwerpunkte in den drei Forschungsfeldern gelingt eine weitere inhaltliche Differenzierung, die das Andocken der einzelnen Forschungsprojekte erlaubt. Dies soll einen fachlich fundierten und produktiven Austausch in den Forschungsfeldern gewährleisten. Um einer damit aber stets verbundenen Gefahr der Versäulung entgegenzuwirken, werden wiederkehrend Forschungsprojekte vorangetrieben, die in die Querschnittsaufgabe „Konzeptionelle und begriffsge-

schichtliche Grundlagen“ eingebettet sind und Ergebnisse, Methoden und Fragen aus allen drei Feldern aufnehmen. Einer der Vorläufer des neuen Bereichs „Digital Humanities“ liegt genau dort, nämlich im als Querschnittsaufgabe durchgeführten Forschungsprojekt zur Corona-Pandemie („Vom Virus zu viralen Verschwörungstheorien. Die ‚Spanische Grippe‘ und die COVID-19-Pandemie in interdisziplinärer und internationaler Perspektive“). Ein anderer liegt in den 2023 erfolgreich fortgeführten Projekten „DIKUSA – Vernetzung digitaler Kulturdaten in Sachsen“ und „Der HAIT-Regimedatensatz. Digitale Aufbereitung, Qualitätssicherung und Erweiterung“.

Die in den beschriebenen Forschungsfeldern durchgeführten Projekte am HAIT weisen eine große Formenvielfalt auf und werden sowohl von einzelnen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern am Institut alleine als auch in Forschungsgruppen durchgeführt und koordiniert oder auch von Kooperationspartnern verantwortet. Entsprechend unterschiedlich sind die Finanzierungsmodelle und damit verbunden die zeitlichen Vorgaben, die sich entweder aus den Rahmenbedingungen der Förderung ergeben oder von den beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern selbst entsprechend dem Fortschritt der Arbeiten festgelegt werden können. Insgesamt wurden 2023 41 Projekte in den vier Forschungsfeldern durchgeführt. Davon wurden neun neu 2023 begonnen, sechs abgeschlossen und 26 fortgeführt. Von ihnen sind zehn im Berichtszeitraum mit Drittmitteln gefördert worden. Innerhalb der drei thematischen Forschungsfelder wurden 13 Promotionsprojekte verfolgt.

3.2 Diktaturen und Autokratien im 20. Jahrhundert und ihre Aufarbeitung

Aufgabe dieses Forschungsfelds ist – entsprechend den mit der Gründung des HAIT im Jahre 1993 festgelegten Aufgaben – die Erforschung der Diktaturen im 20. Jahrhundert und des gesellschaftlichen Umgangs mit ihnen. Der Fokus der überwiegend geschichtswissenschaftlichen Projekte liegt auf der NS-Diktatur und der SED-Diktatur, die durch Untersuchungen zu Diktaturen bzw. Autokratien in anderen, vor allem europäischen Ländern ergänzt werden. Zugleich finden politikwissenschaftliche Forschungsansätze der vergleichenden Autokratieforschung Anwendung. Es ist angestrebt, in allen Projekten die konzeptionellen und methodologischen Erweiterungen der zeithistorischen Forschung in den vergangenen Jahrzehnten aufzugreifen, politik-, gesellschafts-, kultur-, medien- und alltagsgeschichtliche Ansätze miteinander zu verknüpfen sowie innovative Ansätze der Sozial- und Kulturwissenschaften zu integrieren.

Das Verhältnis der beiden deutschen Diktaturen zueinander wird sowohl in systematisch-vergleichender als auch in

erfahrungsgeschichtlicher Perspektive behandelt. Darüber hinaus bilden Untersuchungen zu nicht-demokratischen Regimen in der Zwischenkriegszeit und in anderen Weltregionen Bezugspunkte des historischen Vergleichs. Eine besondere Herausforderung stellt die Verbindung von regional bzw. nationalstaatlich begrenzten (Sachsen bzw. NS-Deutschland, SBZ/DDR) mit überregionalen und internationalen Untersuchungsgegenständen dar, die auch nicht-diktatorische Gesellschaften, insbesondere die Bundesrepublik zur Zeit der deutschen Teilung, einschließt.

Das Forschungsfeld untergliedert sich in vier thematische Schwerpunkte, die von Dr. Andreas Kötzing (Kultur- und Mediengeschichte), Prof. Dr. Mike Schmeitzner (Historische Bedingungen von Diktaturen und Autokratien; Sachsen im Nationalsozialismus) und Dr. Francesca Weil (Herrschaft und Gesellschaft) koordiniert werden.

Diktaturen und Autokratien im 20. Jahrhundert und ihre Aufarbeitung

Herrschaft und Gesellschaft

Francesca Weil (Koordination), Maren Francke, Udo Grashoff, Franz Josef Hille, Fatemeh Hippler, Anita Karimi, Alexander Koch, Thomas Lindenberger, Anselm Meyer, Klára Pinerová, Heiko Neumann, Enrico Seelig, Michael Thoß, Hendrik Malte Wenk, Thomas Widera

Historische Bedingungen von Diktaturen und Autokratien

Mike Schmeitzner (Koordination)

Kultur- und Mediengeschichte

Andreas Kötzing (Koordination), Anne Barnert, Claudia Böttcher, Anna Katharina Laschke, Friederike Kind-Kovács, Alexia Pooth

Sachsen im Nationalsozialismus

Mike Schmeitzner (Koordination), Christoph Hanzig, Anne Klammt, Christine Ludl, Michael Thoß, Sebastian Rab, Francesca Weil, Benjamin Werner

3.2.1 Herrschaft und Gesellschaft

Aus, nach und innerhalb von Deutschland migrierte Frauen (1918–2018) – interdisziplinäre Ansätze

Dr. Francesca Weil (Laufzeit: ab 2020; Finanzierung: Haushalt)

Das Schlüsselthema einer genderbewussten Migrationsforschung, das in diesem Projekt im Mittelpunkt steht, ist die Frage nach den emanzipatorischen Auswirkungen, die sich für die Frauen aus der Migration ergeben. Zu untersuchen gilt es, ob und inwiefern die Migration Frauen berufliche und andere Chancen eröffnet, die sie in ihren Heimatländern in diesem Maße nicht gehabt hätten und die ihre emanzipatorische Entwicklung vorantreiben. Darüber hinaus muss der Frage nachgegangen werden, ob sich migrierte Frauen in ihren Ankunftsändern auch mit ihrer Situation als Frau viel bewusster auseinandersetzen als vorher und mehr Selbstbestimmung entwickeln. Dabei sollen auch die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Migrationserfahrungen von Frauen im Vergleich zu Männern und ggf. Veränderungen in den herkömmlichen Mustern von Geschlechterrollen herausgearbeitet werden.

Bekanntlich endet Migration nicht nach der Grenzüberschreitung. Ablehnung von Teilen der jeweiligen Aufnahmegesellschaft war und ist immer gewiss. In dem Projekt geht es auch um Integrationsprobleme von Frauen in Hinblick auf Schwierigkeiten mit der Anerkennung frauenspezifischer Verfolgungsgründe in der Aufnahmegesellschaft. Es wird sich zudem mit Ressourcen und Potenzialen speziell von Frauen beschäftigt, die sie befähigen, zu migrieren, ein neues Leben zu organisieren und eine neue Identität zu entwickeln, ohne sich vollkommen zu assimilieren, d. h. ohne sich komplett anzupassen oder ihre Herkunft und Kultur zu verleugnen. Hierbei spielt Inklusion bzw. Akkulturation eine wesentliche Rolle.

Die Arbeit an den mittlerweile acht Einzelprojekten wurde 2023 fortgesetzt. Francesca Weil reichte im Dezember einen Antrag bei der DFG ein; das entsprechende Projekt zu geflüchteten Frauen am Ende des Zweiten Weltkrieges wird von Sophie Seeliger bearbeitet. Anita Karimi sandte ein Exposé an das Evangelische Studienwerk Villigst. Seit November arbeitet sie mit einem Stipendium des Studienwerks an ihrer Dissertation. Zudem erstellte Susanne Neumann eine Webseite zum Gesamtprojekt, die seit September von Nicole Husemann gepflegt wird.

Im September 2022 wurde gemeinsam mit Fatemeh Hippler und unterstützt von Anita Karimi mit der Organisation eines Workshops begonnen, der am 8. und 9. Mai 2023 in Dresden stattfand. Zum Thema „Akkulturationsprozesse nach Deutschland geflüchteter afghanischer Frauen (1980–2018)“ haben Expertinnen und Experten unterschiedlicher Fachgebiete und Berufsgruppen diskutiert und ihre Erfahrungen geteilt.

Dazu zählten geflüchtete afghanische Frauen, politische und zivilgesellschaftliche Aktivistinnen und Aktivisten, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, ehrenamtlich Tätige, sowie Kunst- und nicht zuletzt Filmschaffende.

Im Rahmen der Veranstaltung wurde am Abend des ersten Tages der Film „Nasim“ im Dresdner Thalia-Kino öffentlich vorgestellt. In diesem Film wird die Afghanin Nasim Tajik im griechischen Flüchtlingslager Moria auf der Insel Lesbos in ihrem „Alltag“ und in ihrem emanzipatorischen Aufbegehren acht Monate lang begleitet. Nasim Tajik und die beiden Regisseure Ole Jacobs und Arne Büttner waren während der Filmvorführung anwesend und nahmen aktiv an der anschließenden Podiumsdiskussion sowie am gesamten Workshop teil. Der über HSozKult veröffentlichte Workshopbericht findet sich im vorliegenden Bericht in einer erweiterten Fassung (s. Kap. 5.1.2).

Außerdem wurde die Zusammenarbeit der Forschungsgruppe mit dem IT-Mitarbeiter Jochen Tiepmar im Verbundprojekt DIKUSA mit dem KompetenzwerkD an der SAW bis Juni 2023 fortgesetzt, ebenso die Datenspeicherung durch Chris Weinhold (WHK-Stelle). Seit Juli 2023 besetzt Chris Weinhold die IT-Stelle zur Dateneingabe. Nicole Husemann erarbeitet(e) mittels der eingegebenen Daten eine interaktive Karte. Es fanden zudem mehrere Treffen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des KompetenzwerkD statt.

Francesca Weil hat ferner damit begonnen, einen umfangreichen Aufsatz zum Thema „Emanzipation und Migration. Das Beispiel geflüchteter jüdischer Akademikerinnen und Künstlerinnen (1933–1945)“ zu verfassen.

Der lange Schatten der Kollaboration. Vergleichende Perspektiven auf den Umgang mit ehemaligen kommunistischen und sozialdemokratischen V-Leuten der Gestapo nach dem Zweiten Weltkrieg in Ost- und Westdeutschland und Österreich

Dr. Udo Grashoff (Laufzeit: 2023–2025; Finanzierung: DFG)

Dutzende Kommunisten und Sozialdemokraten, die zur Zeit der NS-Herrschaft teils freiwillig, teils unter Zwang mit der Gestapo kollaborierten, lebten nach Kriegsende in der DDR, der BRD und in Österreich. Das Projekt untersucht, wie in den Besatzungszonen und den drei Nachfolgestaaten des „Dritten Reiches“ mit der Gestapo-Kollaboration kommunistischer und sozialdemokratischer Widerständler umgegangen wurde. Damit wird zugleich auch erforscht, welche konkrete Bedeutung der Sachverhalt der Kollaboration in den verschiedenen Länderkontexten sowie Parteien hatte. Das Projekt besteht aus einem Bündel von Teilstudien, die jeweils auf eine Fragestellung fokussieren. Analysiert werden die juristische Aufarbeitung, die Geschichtsschreibung, staatliche Grenzen überschreitende Kontroversen, die parteiinterne NS-Aufarbeitung sowie biografische Kontinuitäten.

Zudem veranstaltet Udo Grashoff Ende Februar 2024 einen zweitägigen Workshop zum Thema „Vergleichende Perspektiven auf den Jugendstrafvollzug in der Bundesrepublik Deutschland und der DDR“, zu dem Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Forschungsergebnisse präsentieren, über laufende Projekte berichten und neue Forschungsfragen aufwerfen.

Politics of Memory and Democratization. The Czech and the German Case

Dr. Klára Pinerová, ÚSD Praha [Institut für Zeitgeschichte der Tschechischen Akademie der Wissenschaften, Prag], Forscherin an der TU Dresden im Rahmen einer Marie-Sklodowska-Curie-Maßnahme der EU und affillierte Gastwissenschaftlerin am HAIT (Laufzeit: 2022–2025; Finanzierung: Marie-Curie-Stipendium)

Ziel des Forschungsprojekts ist es, die Geschichte von Opferorganisationen in Tschechien und Deutschland nach 1989 zu analysieren. Klára Pinerová untersucht die Aktivitäten und Ziele dieser Organisationen, wobei sie einen Schwerpunkt auf ihre Rolle bei der Gestaltung der Erinnerungspolitik legt. Ihr Projekt zielt vor allem darauf ab, Opferorganisationen als Teilnehmer am öffentlichen Leben sowie

die Bildung des kollektiven Gedächtnisses darzustellen. Sie blickt zudem darauf, wie diese Vereinigungen versuchten, das kollektive Gedächtnis und ihre Geschichtsinterpretation im politischen Prozess zu betonen und zu nutzen, um zur Demokratisierung der Gesellschaft beizutragen. Ein weiterer Aspekt der Untersuchung wird sein, wie verschiedene Faktoren auf die Akteure der Opferorganisationen wirken, insbesondere, wie sie ihre Identität und Erinnerung formen und bewahren und mit Traumata bzw. einer möglichen sekundären Traumatisierung umgehen.

„Beschlussregister Potsdam“

Prof. Dr. Thomas Lindenberger in Kooperation mit Dr. Christian Sachse, Union der Opferverbände der kommunistischen Gewaltherrschaft (UOKG) (Laufzeit: 2020–2023; Finanzierung: Förderung durch das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (2020–2022))

Die auf Grundlage des vollständig überlieferten Bestands der Beschlüsse des Jugendhilfeausschusses und der dazugehörigen Fallakten der Stadt Potsdam von 1964–1989 (ca. 3400 Entscheidungen) 2020–2022 erstellte Datenbank wurde einer gründlichen Überarbeitung und Bereinigung unterzogen. Außerdem wurde ein vorläufiger Abschlussbericht an den Zuwendungsgeber gesendet.

Havarien. Industrieunfälle und Parteidiktatur in der volkseigenen Industrie der DDR, 1959–1990

Prof. Dr. Thomas Lindenberger (Laufzeit: fortlaufend; Finanzierung: Haushalt)

Das Projekt wurde mit Einzelstudien zur Funktion des MfS bei der Aufklärung und strafrechtlichen Bearbeitung schwerwiegender Industrieunfälle sowie zur Entwicklung der Arbeitsschutzwissenschaft und der Arbeitsschutzerziehung in der DDR-Industrie der 1970er- und 1980er-Jahre fortgesetzt. Unter anderem wurden ein Aufsatz über das Havariegeschehen in der DDR der 1980er-Jahre für einen bei Palgrave erschiene- nen Sammelband (Hg. Paul Betts/Martin Geyer) veröffentlicht sowie ein Sammelbandbeitrag über die Arbeitsschutzwissenschaft der DDR und deren Fortexistenz im vereinigten Deutschland verfasst, der im Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung 2024 veröffentlicht wird.

Promotionsprojekte

Herbert Backe, der „Ernährungsdiktator“ des „Dritten Reichs“

Anselm Meyer, M. A. (Laufzeit: ab 2020; Finanzierung: Haushalt)

2023 hat Anselm Meyer die Archivrecherchen größtenteils abgeschlossen und mit der Verschriftlichung seiner Arbeit begonnen. Darüber hinaus hat er mehrere Artikel zu verschiedenen Themen verfasst und den Tagungsbericht für die Abschlusskonferenz der Dokumentenedition „Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945 (VEJ)“ erstellt. Der Bericht ist bei HSozKult erschienen.

Das DDR-Justizministerium unter den LDPD-Justizministern Kurt Wünsche und Hans-Joachim Heusinger 1967–1990

Franz-Joseph Hille, M. A. (Laufzeit: ab 2015; Finanzierung: Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit (2015–2019))

Franz-Joseph Hille betrachtet das Justizministerium der DDR aus organisations- und herrschaftssoziologischer Perspektive und nimmt dabei die Formalstruktur der Behörde, verwaltungskulturelle Aspekte und Machtverhältnisse in den Blick. Im Berichtsjahr 2023 wurde am Manuskript weitergearbeitet.

Ein Ort für „Menschen mit neuem Bewusstsein“. Lebenswelten hauptamtlicher Mitarbeiter der Bezirksverwaltung Dresden des MfS 1950–1989

Heiko Neumann, M. A. (Laufzeit: 2019–2023)

Das Promotionsvorhaben besteht in der Erforschung der Bezirksverwaltung (BV) Dresden als regionale „Mittelinstantz“ zwischen der Zentrale des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) in Berlin und den angegliederten Kreisdienststellen des Bezirks. Neben einer herrschaftsarchitektonischen Einordnung fokussiert das Projekt auf die interdependente Trias „Struktur, Raum, Mensch“. 2023 reichte Heiko Neumann die Promotion zur Begutachtung ein und verteidigte sie am 4. Oktober 2023 erfolgreich.

Die Volkspolizei im Sicherheitssystem der DDR. Ambivalenzen in der Praxis des Abschnittsbevollmächtigten

Hendrik Malte Wenk, M. A. (Laufzeit: ab 2019; Finanzierung: Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit)

Hendrik Malte Wenk untersucht in seiner Dissertation die Rolle der Abschnittsbevollmächtigten hinsichtlich ihrer Funktion und Wirkung sowohl als Ansprechpartner und Polizeivertreter für ihren Abschnitt als auch als Ermittler im Überwachungssystem der DDR im Zeitraum der 1970er- und 1980er-Jahre. 2023 konzentrierte er sich vor allem auf die Fortführung des Manuskripts.

Die Geschichtspolitik der Liberal-Demokratischen Partei Deutschlands 1945–1990

Alexander Koch, M. Ed. (Laufzeit: ab 2015; Finanzierung: Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit (2015–2019))

Das Promotionsprojekt von Alexander Koch hat seit seiner ersten Konzipierung mehrere Wandlungen durchlaufen: Mit Blick auf die zugewiesene Transformationsrolle der „befreundeten Parteien“ der SED im Rahmen des sozialistischen Mehrparteiensystems der SBZ/DDR werden exemplarisch anhand des Feldes der Geschichtspolitik die Funktions- und Wirkungsmechanismen der „politisch-ideologischen Überzeugungsarbeit“ der LDPD untersucht. Im Berichtszeitraum wurde die Arbeit am Manuskript der Dissertation fortgesetzt.

Zwischen Loyalität und Eigenständigkeit. Die Struktur und das Wirken der LDPD auf Ebene der Kreise und Gemeinden zwischen 1961–1989 am Beispiel der Bezirksverbände Cottbus, Frankfurt/Oder und Potsdam

Michael Thoß, M. A. (Laufzeit: ab 2018)

2023 wurde das Promotionsprojekt fortgeführt, unterbrochen von der Beschäftigung im Projekt DDTrust (s. 3.4.2 Querschnittsaufgabe). Es untersucht in einer Tiefenstudie die regionale und lokale Entwicklung der SED-Blockpartei im Zeitraum zwischen dem Bau und dem Fall der Mauer.

STORY

STORY

„Verräterbestie in Menschengestalt“? Das Volksgerichtsverfahren gegen den Sozialdemokraten Johann Pav

UDO GRASHOFF

Es gibt keinen Zweifel daran, dass Johann Pav der Gestapo als V-Mann gedient und zahlreiche Sozialdemokraten verraten hat.¹ Der 1902 geborene gelernte Zuckerbäcker hatte sich der Sozialdemokratie angeschlossen und war in kürzester Zeit zum Zeitungsredakteur aufgestiegen. Ab 1934 war er Funktionär bei den „Revolutionären Sozialisten“, der Nachfolgeorganisation der verbotenen sozialdemokratischen Partei zur Zeit des Austrofaschismus. 1938 begann er, als V-Mann „S 20“ für die Gestapo zu arbeiten. Die Liste seiner Berichte ist lang. Pav erhielt wöchentlich 30 Reichsmark für seine Spitzeldienste. Dass er nach dem Zweiten Weltkrieg in Wien zu einer 15-jährigen Haftstrafe verurteilt wurde, kann angesichts des vielfachen Leids, das er mitverursacht hatte, nicht verwundern. Sein Prozess war auch nur ein Verfahren unter mehreren, in denen ehemalige Gestapo-Konfidenten – so hießen die V-Leute der Gestapo in Österreich – vor ein Volksgericht gestellt und zu Haftstrafen verurteilt wurden. Insofern war Johann Pav keine Ausnahme – und doch war sein Fall besonders, denn im Unterschied zu anderen Gestapo-Konfidenten versuchte er weder, nach dem Zusammenbruch der Naziherrschaft unterzutauchen oder außer Landes zu gehen, noch wartete er ab, ob er vielleicht unentdeckt bleiben würde. Stattdessen schickte er bereits am 19. Mai 1945 einen fünfseitigen Brief an den Vorsitzenden der einen Monat zuvor wieder gegründeten SPÖ, Adolf Schärf, in dem er den Parteivorstand „von schwersten Verfehlungen, deren ich mich als Parteiangehöriger schuldig machte“, in Kenntnis setzte und um seine „Verurteilung“ bat. Pav schloss

sein Schreiben mit den Worten: „Mir ist klar, daß all das, was ich noch zu meinen Gunsten anzuführen hätte, den Umfang meiner Verfehlungen, die Größe meiner Schuld nicht verkleinern könnte, ich darf und will auch nicht auf das wenige Gute pochen, das ich getan habe, erwarte auch bei der Beurteilung meiner Vergehen keine Schonung, – ich richte an den Parteivorstand nur eine Bitte: mir zu glauben, daß ich meine Verfehlungen ehrlich bereue, sie längst tief bereut habe und an der Schuld seelisch und geistig schwer trage und immer schwer tragen werde. Gleichzeitig versichere ich dem Parteivorstand, daß, wie auch immer sein Schuldspruch ausfallen möge, ich meiner sozialistischen Gesinnung treu bleiben und für die Partei, auch wenn ich von ihr ausgeschlossen werden sollte, stets mit all meinen Kräften eintreten werde.“²

Inwiefern Pav zu dieser Zeit auch damit rechnete, strafrechtlich zur Verantwortung gezogen zu werden, wird aus dem Schreiben nicht ersichtlich. Aber schon bald, am 12. Juli 1945, wurde er verhaftet, nachdem Stadtrat Josef Afritsch im Namen von vier weiteren Sozialdemokraten Anzeige gegen den ehemaligen Redakteur der Arbeiterzeitung erstattet hatte.³ Schon beim ersten Verhör Anfang August 1945 gab Pav seine Tätigkeit als Informant der Gestapo zu, betonte aber auch, dass er sich nur durch „wiederholten unerhörten Druck“ dazu hatte bewegen lassen, und dass es dann kein Zurück mehr gegeben hätte.⁴ Es dauerte bis Anfang Januar 1947, bis alle Unterlagen vorlagen, bis das Volksgericht

1 Grundmann hat in den überlieferten Spitzelberichten 153 Namen gezählt. Vgl. Siegfried Grundmann, Die V-Leute des Gestapo-Kommissars Sattler, Berlin 2010, S. 257.

2 Johann Pav an Adolf Schärf, Wien, 19.5.1945 (WstLA, Vg 1i Vr 4064/45, Bl. 71–73, hier 73).

3 Vgl. Josef Afritsch an Polizeipräsident Dr. Pamer, Wien, 5.6.1945 (WstLA, Vg 1i Vr 4064/45, Bl. 6).

4 Polizeidirektion Wien, Staatspolizei, Niederschrift, 1./2.8. 1945 (WstLA, Vg 1i Vr 4064/45, Bl. 12 f.).

Wien – eines jener in der Nachkriegszeit in Österreich zur juristischen Aufarbeitung der NS-Verbrechen geschaffenen Schöffengerichte – den Prozess gegen Pav eröffnen konnte. In der Zwischenzeit wurden zahlreiche, Pav schwer belastende Zeugenaussagen aufgenommen. Die Anklageschrift führte insgesamt 25 Geschädigte namentlich auf.⁵ Nach zwei Verhandlungstagen verhängte das Gericht eine Strafe von 15 Jahren unter verschärften Haftbedingungen.⁶

Die harte Bestrafung war das Resultat eines sehr emotionalen Gerichtsverfahrens. Es gab mehrfach empörte Zwischenrufe aus dem Publikum, auch Staatsanwalt Dr. Paul Pastrovich trug zur aufgeheizten Atmosphäre bei, indem er etwa „in höchster Erregung“ ausrief: „Sie sind nichts als ein gemeiner Denunziant!“⁷

Dabei hatte Pav auch während des Prozesses sein prinzipielles Schuldeingeständnis aufrechterhalten. Über ihn hieß es in einem Zeitungsbericht: „Pav leugnet den Verrat an seinen Parteifreunden nicht. Er bestreitet nur die böse Absicht.“ Der Angeklagte war nicht bereit, alle Schuldvorwürfe zu akzeptieren, insbesondere im Fall einer Frau, die wegen ihm ins KZ gekommen war und dort ermordet wurde.

Pastrovich warf ihm vor: „Sie sind schuld am Tod dieser Frau!“ Pav wies das zurück: „Nein, nein! Ich bin daran unschuldig!“⁸ Zu seiner Rechtfertigung führte der Angeklagte an, dass er von der Gestapo mit der Drohung erpresst worden sei, bei Nichterfüllung der Aufträge seine Eltern, seine Brüder und seine Verlobte zu verhaften.⁹ Dass Pav seine Familie schützen wollte, erscheint auch angesichts einiger überlieferter Briefe an seine Frau nicht unwahrscheinlich. Unverständlich

bleibt indes, wieso er nicht vehementer versucht hatte, sich der Spitzeltätigkeit zu entziehen. Pav hatte nicht nur Aussagen gemacht, sondern war im Auftrag der Gestapo sogar ins Ausland gefahren, wo ihm Namen illegal tätiger Sozialdemokraten anvertraut wurden, die er umgehend an die Gestapo verriet und damit maßgeblich zur Zerschlagung des sozialdemokratischen Widerstands beitrug. Zu Ungunsten von Pav muss weiterhin erwähnt werden, dass er auch wegen der Unterschlagung von Geldern angeklagt wurde, was das Klischee des „Judas der Sozialistischen Partei“ zu begründen schien.¹⁰

Pav wurde in 14 Fällen für schuldig befunden, Parteifreunde an die Gestapo verraten zu haben, von denen vier nicht mehr am Leben waren (wobei Pav deren Tod nicht direkt verschuldet hatte, aber eine Mitschuld daran trug). Staatsanwalt Pastrovich bezeichnete Pav daher als „Verräterbestie in Menschengestalt, die aus der menschlichen Gesellschaft ausgestoßen gehört“.¹¹ Die drastischen Worte des Staatsanwalts brachten zum Ausdruck, was vermutlich viele im Gerichtssaal dachten, und gingen doch am Wesen von Pavs Verrat vorbei.

Auch das Urteil hat die komplexe Persönlichkeit des Angeklagten nur bedingt gewürdigt.

Dem Historiker Hans Schafranek zufolge war Pav kein notorischer Denunziant, er wurde vielmehr „von einem maßlosen Geltungsdrang getrieben“, lavierte hin und her und unterlag „Täuschungen und Selbsttäuschungen“.¹² Joseph Buttinger, der ehemalige Vorsitzende der „Revolutionären Sozialisten“, schildert den Sportreporter Pav als „unerfahrenen, aber emsigen Organisator“, als „Schlaumeier“, der in seinem Versuch, gegenüber der Gestapo zu taktieren, gescheitert war.¹³ Meine eigenen Beobachtungen beim Lesen der Akten bestätigen das. Johann Pav wirkt rhetorisch versiert, aber auch wichtig-tuerisch. Seine Aussagen vor Gericht lassen vermuten, dass der junge Mann in den Gesprächen mit der Gestapo biswei-



Johann Pav hatte als Führer der revolutionären Sozialisten seine Mitstreiter an die Gestapo verraten. Das Volksgericht Wien verurteilte ihn am 17. Januar 1947 zu 15 Jahren Kerker (Foto: ÖNB / Blaha).

5 Vgl. Staatsanwaltschaft Wien, Anklageschrift, 26.11.1946 (WstLA, Vg 1i Vr 4064/45, Bl. 107–121).

6 Vgl. Landesgericht Wien, Urteil Johann Pav, 18.1.1947 (WstLA, Vg 1i Vr 4064/45, Bl. 221–237).

7 Johann Pav, „Ich fühle mich schuldig“. In: Neues Österreich vom 18.1.1947, S. 3. Dort auch das nachfolgende Zitat.

8 O. V., Dramatische Szenen im Verräterprozess Johann Pav. In: Weltpresse vom 18.1.1947, S. 4. Laut Hans Schafranek hatte Pav diese Frau in der Tat an die Gestapo verraten. Vgl. Hans Schafranek, Widerstand und Verrat. Gestapospitzel im antifaschistischen Untergrund 1938–1945, Wien 2017, S. 354, Fn 837.

9 Polizeidirektion Wien, Staatspolizei, Niederschrift, 1./2.8. 1945 (WstLA, Vg 1i Vr 4064/45, Bl. 12 f.).

10 O. V., Der Judas der Sozialistischen Partei. Der Verräter Pav vor dem Volksgericht. In: Neues Österreich vom 17.1.1947, S. 2.

11 O. V., Das Urteil über den Verräter. In: Volksstimme vom 18.1.1947, S. 3.

12 Schafranek, Widerstand und Verrat, S. 360.

13 Joseph Buttinger, Das Ende der Massenpartei. Am Beispiel Österreichs, Frankfurt a. M. 1972, S. 351 f.

len zum Opfer seines überschwänglichen Temperaments und seiner Eitelkeit geworden sein könnte.

Während Pav unmittelbar nach dem Urteilsspruch seine Haftstrafe antrat, erschien das eifrige Gebaren des Staatsanwalts bald in neuem Licht, oder genauer: Zwielficht. Gut zwei Jahre nach dem Urteilsspruch wurde bekannt, dass Staatsanwalt Pastrovich in anderen Fällen NS-Täter vor einer/der Strafverfolgung bewahrt hatte, nachdem sie ihn bestochen hatten. Pastrovich wurde im April 1949 wegen Amtsmissbrauch zu zweieinhalb Jahren Haft verurteilt.¹⁴ Das milde Strafmaß ist darauf zurückzuführen, dass er nur für einen Teil seiner Vergehen bestraft wurde. Tatsächlich hatte er für mehrere NS-Täter, mit denen er befreundet war, die Strafverfahren widerrechtlich eingestellt.¹⁵

Der Fall Pav wirft eine Reihe von Fragen auf, die in dem seit Januar 2023 für drei Jahre von der DFG geförderten Forschungsprojekt „Der lange Schatten der Kollaboration. Vergleichende Perspektiven auf den Umgang mit ehemaligen kommunistischen und sozialdemokratischen V-Leuten der Gestapo nach dem Zweiten Weltkrieg in Ost- und Westdeutschland und Österreich“¹⁶ auf differenzierte Weise beantwortet werden sollen. Bis zu welchem Grad dienen Praktiken der Aufarbeitung wie Gerichtsverfahren der Wahrheitsfindung? Welche Rolle spielten öffentliche Debatten um Verräter? Wurden Verräter in der Nachkriegszeit zu Sündenböcken gemacht – nicht in dem Sinne, dass sie zu Unrecht verurteilt wurden, sondern dahingehend, dass die Sozialfigur des „Denunzianten“ in den Vordergrund geschoben wurde, um die Hauptverantwortlichen, die Gestapokommissare, als pflichtbewusste Beamte, die nur ihren Dienst versehen hätten, zu stilisieren und deren Einfluss auf die NS-Verfolgungspolitik verharmlosen zu können? Welche konkrete Bedeutung hatte der Sachverhalt der Kollaboration in den verschiedenen Länderkontexten sowie Parteien? Wie stellten sich die Arbeiterparteien der Aufarbeitung von Gestapokollaboration in den eigenen Reihen?

Um Antworten auf diese Fragen zu finden, verfolgt das Projekt einen komparativen und verflechtungsgeschichtlichen Ansatz, mit dem sich überhaupt erst die Möglichkeit zu einer tiefergehenden Analyse ergibt. Erst wenn man alle Nachfolgestaaten des NS-Regimes einbezieht und deren Reaktionen aufeinander analysiert, kann man den Umgang mit Gestapo-Kollaborateuren umfassend verstehen und bewerten. Der Fokus auf die V-Mann-Tätigkeit für die Gestapo schafft

einen gemeinsamen Nenner für den Vergleich der kommunistischen und sozialdemokratischen Aufarbeitung dieses Sachverhaltes. Neben der genauen Analyse der Biografien müssen auch innen- und außenpolitische Faktoren wie der Verlauf der Entnazifizierung, die Konflikte des Kalten Krieges und die Entwicklung der Arbeiterparteien in die vergleichende Betrachtung einbezogen werden. Während der Vergleich der Aufarbeitungspraktiken in Ost- und Westdeutschland historisch genau Parallelen und Unterschiede bestimmen will, soll ein Dreiervergleich den Ost-West-Kontrast nuancieren, da, so die vorläufige Arbeitshypothese, der Umgang mit Gestapo-Kollaborateuren in Österreich eher dem in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) bzw. DDR ähnelte. Auch in der SBZ/DDR wurden zahlreiche ehemalige V-Leute der Gestapo zu langjährigen Haftstrafen verurteilt. Neben der juristischen Praxis der Verurteilung und den öffentlichen Debatten um Verratsfälle, soll in der vergleichenden Studie auch die Begnadigungs- und Rehabilitierungspraxis untersucht werden.

In Fall von Johann Pav waren erste Bemühungen der Ehefrau um eine Begnadigung erfolglos geblieben. Im Verlauf des Jahres 1949 hatte sich Frau Pav zweimal an den Präsidenten des Österreichischen Gewerkschaftsbundes, Johann Böhm, mit der Bitte gewandt, ein Gnadengesuch ihres Mannes zu unterstützen. Böhm hatte zu jenen gehört, die Johann Pav bewusst nicht bespitzelt hatte, und war einer Begnadigung nicht abgeneigt.¹⁷ Aber das Präsidium des SPÖ-Parteivorstandes lehnte eine Befürwortung ab.¹⁸ Schon zuvor hatten Betroffene sich vehement gegen eine vorzeitige Entlassung Pavs ausgesprochen: „Pav ist bestimmt ein schwerer Missetäter, der sicherlich in einem revolutionären Umbruch ganz einfach sein Leben verwirkt hätte“, hieß es unmissverständlich in einem Brief an Vizekanzler Adolf Schärf.¹⁹ Nachdem auch ein Gnadengesuch von Pavs Mutter abgelehnt worden war, verfügte der Bundespräsident dann kurz vor Weihnachten 1953 Pavs Begnadigung. Zu diesem Zeitpunkt hatte dieser bereits 70 Prozent seiner Haftstrafe verbüßt, und übertraf damit deutlich das von der SPÖ geforderte Mindestmaß, wonach NS-Täter wenigstens die Hälfte der Haftstrafe absitzen müssten. Pav konnte das Weihnachtsfest 1953 aber noch nicht mit Frau und Kindern verbringen, da er nach seiner Amnestierung an die Sowjets überstellt wurde, die im Gefängnis „Stein“ eine gesonderte Abteilung betrieben. Dort wurde er noch einige Wochen festgehalten. Am 5. März 1954 konnte er das Gefängnis verlassen.²⁰

Anders als viele andere verurteilte Gestapo-Konfidenten hat er, so das vorläufige Rechercheergebnis, weder verlogene Gnadengesuche geschrieben, noch anderweitig sein partielles Schuldeingeständnis revidiert.

14 Vgl. o. V., „Der öffentliche Ankläger“ letzter Akt. In: Neues Österreich vom 22.4.1949, S. 3; Hellmut Butterweck, Verurteilt und begnadigt – Österreich und seine NS-Straftäter, Wien 2003, S. 121 f.

15 O. V., Affäre Pastrovich – letzter Akt. In: Österreichische Zeitung vom 23.8.1949, S. 3.

16 Udo Grashoff, Der lange Schatten der Kollaboration. Vergleichende Perspektiven auf den Umgang mit ehemaligen kommunistischen und sozialdemokratischen V-Leuten der Gestapo nach dem Zweiten Weltkrieg in Ost- und Westdeutschland und Österreich (<http://www.hait.tu-dresden.de/ext/forschung/forschungsprojekt-8174/>; 1.2.2023).

17 Vgl. Schafraneck, Widerstand und Verrat, S. 357.

18 SPÖ-Parteivorstand an Johann Böhm, 3.12.1949 (DÖW 51752/21).

19 Pro/L an Vizekanzler Dr. Adolf Schärf, 24.5.1949 (DÖW 51752/21).

20 Vgl. Direktion der Männeranstalt Stein an Volksgericht Wien, 8.3.1954 (WstLA, Vg 1i Vr 4064/45, Bl. 361).

Der Einsatz von Wehrmachtssoldaten im KZ-System 1944/45

Enrico Seelig, M. A. (Laufzeit: ab 2020)

Enrico Seelig führte im Berichtsjahr 2023 vor allem Archiv-recherchen durch und arbeitete am theoretisch-methodi-schen Konzept seiner Promotion weiter.

3.2.2 Historische Bedingungen von Diktatur und Autokratien

Die Diktatur des Proletariats. Eine Begriffs- und Wirkungsgeschichte

Prof. Dr. Mike Schmeitzner (Laufzeit: fortlaufend; Finanzierung: Haushalt)

Das Projekt „Die Diktatur des Proletariats. Eine Begriffs- und Wirkungsgeschichte“ ist im Bereich der „Theoriegeschichte“ angesiedelt. Die Untersuchungen sind sowohl ideenge-schichtlich als auch historisch-empirisch angelegt. In metho-discher Hinsicht wird auf die moderne Begriffsgeschichte (R. Koselleck), die Historische Diskursanalyse und auf den his-torischen Vergleich – auf der Basis mehrerer lokaler „Tiefen-bohrungen“ – zurückgegriffen. Forschungsprogrammatisch wird nach der/den begrifflichen Definition(en) der Diktatur des Proletariats, nach dem zeithistorischen Horizont der Be-griffsentstehung, nach der Wirkmächtigkeit, der Wandlungsfähigkeit, ja nach der Faszination einer Diktatur (des Proleta-riats) gefragt, die – nach Marx – keine Diktatur im eigentlichen Sinne, sondern eine neue, höhere Form der (proletarischen) Demokratie sein sollte. Dabei werden die mitteleuropäische (insbesondere die deutsche) und die sowjetische Entwicklung im Fokus stehen, wobei vor allem die Prozesse der (höchst unterschiedlichen) Verwirklichung im Revolutionszeitraum 1918–1920/23 betrachtet werden sollen. Im Ergebnis der bis-herigen Forschungen wurde eine Vielzahl an kleineren Studi-en in wissenschaftlichen Zeitschriften, Sammelbänden und Lexika veröffentlicht, so auch 2023. Von der geplanten Mono-graphie sind bislang größere Teile verfasst worden.

3.2.3 Kultur- und Mediengeschichte

Im Fokus dieses Schwerpunktes liegen die deutsch-deut-schen Verflechtungsaspekte in der Zeit des Kalten Krieges und den Jahren der staatlichen Teilung ebenso wie Trans-formationsprozesse über die Zeit von 1989/90 hinaus. Zu-gleich sind Teilprojekte geplant, die den kulturgeschicht-lichen Fokus auf andere Bereiche der deutschen und europäischen Zeitgeschichte erweitern können.

Zwei Staaten – eine Kultur? Kunst und Kultur im geteilten Deutschland (1945–1990)

Dr. Andreas Kötzing (Laufzeit: ab 2018; Finanzierung: Haus-halt)

Im Rahmen einer größeren Buchreihe mit dem Titel „Die geteilte Nation – Deutsch-deutsche Geschichte 1945–1990“, die seit Herbst 2021 im BeBra Verlag erscheint und gemein-sam von Stefan Creuzberger, Dominik Geppert und Dierk Hoffmann herausgegeben wird, bearbeitet Andreas Kötzing den Teilband zur „Kultur“. Geplant ist eine kompakte Mo-nografie, die die kulturellen Entwicklungen in beiden deut-schen Staaten von der Nachkriegszeit bis zur Wiederverei-nigung nachzeichnet und dabei einen Schwerpunkt auf die wechselseitige Bezogenheit zwischen Künstlern aus der DDR und der Bundesrepublik legt. Mit Beispielen aus dem Bereich der Literatur, des Films, der Bildenden Kunst und der Musik wird eine Überblicksdarstellung für ein allgemein interessiertes Publikum und insbesondere für Studierende als Einführungsliteratur entstehen. Die Verschriftlichung des Manuskriptes, das weitgehend auf der neuesten gesamt-deutschen Forschungsliteratur basieren soll, wurde im Jahr 2023 fortgesetzt; der Abschluss des Projektes ist für 2024 geplant.

Exhibition Politics. Die documenta und die DDR

Dr. Alexia Pooth (Laufzeit 2021–2023; Finanzierung: Haus-halt, Christian C.D. Ludwig – Foundation [2021–2022] sowie Gerda Henkel Stiftung)

Die Geschichte der documenta ist bislang nur ansatzweise erforscht. Das Publikationsprojekt greift vor allem die Be-teiligung von ostdeutschen Künstlerinnen und Künstlern an einer der weltweit größten Kunstausstellungen auf. Vor dem Hintergrund des Kalten Krieges nahm die Etablierung der documenta in Kassel eine wichtige Rolle in der Kultur-politik ein, da die Ausstellung eine besondere „Ausstrah-

lung“ nach Osteuropa haben sollte. Angesichts dessen war die Einbindung ostdeutscher Künstlerinnen und Künstler von besonderen diplomatischen und kulturpolitischen Herausforderungen begleitet. Die Publikation beleuchtet das Geschehen auf Basis bereits vorgenommener Archivrecherchen und Zeitzeugeninterviews, die das Spannungsfeld der documenta und ihre Öffnung nach Osten im Zuge der Neuen Ostpolitik verdeutlichen. Die Arbeit am Manuskript wurde im Jahr 2023 abgeschlossen. Die Publikation ist im Frühjahr 2024 erschienen.

Letters from Warsaw, Prague and Budapest

PD Dr. Friederike Kind-Kovács (Laufzeit: ab 2023; Finanzierung: Haushalt)

Anknüpfend an eigene frühere Forschungen zu den blocküberschreitenden kommunikativen Verflechtungen Ostmitteleuropas im Kalten Krieg widmet sich ein neues Forschungsprojekt dem transatlantischen Briefwechsel zwischen ostmitteleuropäischen Autorinnen und Autoren und Verlegerinnen und Verlegern in New York. Untersucht werden soll die Korrespondenz zwischen ostmitteleuropäischen Untergrundautorinnen und -autoren und Verlegerinnen und Verlegern der New York Review of Books. Für die Erforschung der transatlantischen Kommunikation soll das seit Kurzem in der Public Library in New York zugängliche Archiv der NYRB genutzt werden. Ein erster Forschungsaufenthalt fand im November 2023 statt.

Werknetze im „Untergrund“. Filmische Fluidität in der Zweiten Kultur der DDR vor und nach 1990

Dr. Anne Barnert (Laufzeit und Finanzierung: 2023 Vorarbeiten für Antragstellung bei der DFG und beim SMWK Förderlinie TG70)

Der Ausweitung der kulturhistorischen Forschung am HAIT dient ein DFG-Forschungsantrag „Eigene Stelle“, der von Anne Barnert (Jena) vorbereitet und im Frühjahr 2020 bei der DFG eingereicht wurde. Im Mittelpunkt des Projektes steht die Untergrundkultur der DDR. Am Beispiel unabhängiger Filmkünstler sollen die Entstehung, die Präsentation und die Verbreitung von Filmwerken einschließlich der nationalen und internationalen Netzwerke untersucht werden. Der Antrag wurde wohlwollend begutachtet, aber mit geringfügigen Hinweisen zur Überarbeitung zunächst abgelehnt. Frau Barnert hat den Antrag im Jahr 2021 über-

arbeitet und erneut eingereicht. Leider wurde der Antrag auch im zweiten Begutachtungsverfahren – obwohl beide Gutachten eine Förderung empfohlen hatten – von der DFG nicht mit der höchsten Förderpriorität eingestuft. Im Jahr 2023 hat Frau Barnert den Antrag überarbeitet; aktuell wird eine neue Beantragung erwogen.

DIE MÖWE. Entwicklungslinien und Wirkmächtigkeiten eines besonderen kulturellen Ortes und seiner Akteure

Dr. Claudia Böttcher (Laufzeit und Finanzierung: 2023 Vorarbeiten für Antragstellung bei der DFG)

Im Fokus des von Claudia Böttcher verfolgten Projektes steht die systematische Aufarbeitung der Geschichte des bedeutenden Ostberliner Künstlerklubs „DIE MÖWE“ (1946–1995), an dessen Beispiel Handlungsräume und Wirkmächtigkeiten von Kunst- und Kulturschaffenden sowohl im Rahmen einer ambivalenten SED-Kulturpolitik in der Zeit des Kalten Krieges als auch im Kontext der Neuorientierung während der Transformationszeit nach 1989/90 untersucht werden sollen.

2023 wurden die Archivrecherchen weitestgehend abgeschlossen. Zudem hat Claudia Böttcher das Projekt auf einer Tagung der Klassik Stiftung Weimar zum Thema „Interessen, Konflikte, Freiräume. Kultur- und Forschungsinstitutionen zur DDR-Zeit“ (31. Mai bis 2. Juni 2023 in Weimar) vorgestellt.

Promotionsprojekt

Lebensweise, Lebensstile und Distinktion

Anna Katharina Laschke, M. A. (Laufzeit: ab 2013; Finanzierung: VolkswagenStiftung [2013])

Anna Katharina Laschke führte 2023 ihr Dissertationsprojekt fort. Im Mittelpunkt des am HAIT assoziierten Projekts zur Objekt- und Sozialgeschichte der DDR stehen materielle Lebenswelten junger Familien in den 1970er- und 1980er-Jahren.

3.2.4 Sachsen im Nationalsozialismus

Die Technische Hochschule Dresden im Nationalsozialismus. Transformationen von Wissen und Wissenschaft im 20. Jahrhundert

Projekt der TU Dresden (Laufzeit: ab 2023)

Das HAIT ist in der vom Rektorat der TU Dresden eingerichteten Projektgruppe zur Entwicklung eines auf mehrere Jahre angelegten Forschungsvorhabens zur Geschichte der TH Dresden während der Nazidiktatur sowie zu deren Vor- und Nachgeschichte durch den Direktor vertreten. Das Vorhaben steht im Zusammenhang mit dem für 2028 bevorstehenden 200-jährigen Jubiläum der TU Dresden. Dr. Christine Ludl, Mitglied der Projektkoordination, arbeitet an einem DFG-Antrag (Eigene Stelle) zu einem Projekt über die Geschichte der Psychologie an der TH Dresden, das im Fall der Bewilligung am HAIT angesiedelt sein wird.

Datenbank zur Dresdner NSDAP-Tageszeitung „Der Freiheitskampf“ (1930–1945)

Dr. Francesca Weil, Dr. Anne Klammt (Projektleitung), Christoph Hanzig, Michael Thoß, Sebastian Rab (Bearbeiter), Josephine Templer, Walter Heidenreich (Werkvertrag), Moritz Schepp von wendig.io (Dritteilester) (Laufzeit: fortlaufend; Finanzierung: Haushalt)

Aufgrund gezielter und kriegsbedingter Aktenzerstörung besteht in Bezug auf das Wirken der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands (NSDAP) und ihrer Repräsentanten in Sachsen eine große Informationslücke. Das Projekt leistet einen Beitrag für die Grundlagenforschung zur NS-Herrschaft in Sachsen, indem es versucht, Informationen, Fakten und Daten aus Zeitungsartikeln mit Sachsenbezug mittels inhaltlicher Tiefenerschließung in einer Datenbank zu erfassen und somit die beschriebene Lücke zu schließen.

Die Arbeit an der Datenbank wurde 2023 durch Sebastian Rab, Michael Thoß, Christoph Hanzig (wissenschaftliche Hilfskräfte) und Josephine Templer (Werkvertrag) fortgesetzt. Nach Veröffentlichung des Jahrgangs 1938 auf der Homepage des HAIT wurde mit der Erfassung des Jahrgangs 1939 begonnen. In Zusammenarbeit mit der Leiterin des Bereichs „Digital Humanities“ am HAIT, Anne Klammt, wurde eine neue Weboberfläche inklusive eines neuen Suchalgorithmus konzipiert. Dadurch sind nun eine intuitive und präzisere Recherche sowie ein visualisierter Zugriff

auf die Datenbank mittels geografischer Karten möglich. Zudem wurde auch die Arbeit zu den Dresdner NSDAP-Ortsgruppen weiter fortgesetzt. Um deren Entwicklung (1924–1945) auf einer Karte zu visualisieren, wurden die Geodaten ihrer Geschäftsstellen festgestellt und auf einen im Institut erstellten digitalen Stadtplan von Dresden aus dem Jahre 1941 projiziert.

Sowohl die Weboberfläche als auch das Projekt zu den NSDAP-Ortsgruppen wurden im Rahmen des Begleitprogramms im September 2023 auf dem 54. Deutschen Historikertag „Fragile Fakten“ in Leipzig präsentiert. Eine weitere Beschäftigung mit der Datenbank fand im Rahmen von vier Praktikumsprojekten Studierender der Digital Humanities von der Universität Leipzig und der TU Dresden statt.

Biographische Studien zu NS-Tätern

Prof. Dr. Mike Schmeitzner (Laufzeit: fortlaufend; Finanzierung: Haushalt)

Mike Schmeitzner hat die Arbeiten an der Gesamtbiografie über den sächsischen Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann (1879–1947), die auf seiner 2011 erstmals veröffentlichten Teilbiografie („Justizieller Antifaschismus? Der Moskauer Geheimprozess gegen den sächsischen Gauleiter Martin Mutschmann“) fußt, 2023 weitergeführt.

Heinrich Bennecke, die SA und der politische Radikalismus. Karrieremuster und Geschichtsbilder eines NS-Intellektuellen

Prof. Dr. Mike Schmeitzner (Laufzeit: fortlaufend; Finanzierung: Haushalt)

Die Arbeiten an der Studie wurden 2016 wegen anderer Projektarbeiten zurückgestellt (abgesehen von zwei Interviews, die 2022 geführt werden konnten).

Systematische Erfassung der Zwangsarbeiterlager in Sachsen

Prof. Dr. Mike Schmeitzner in Kooperation mit dem Sächsischen Landesamt für Archäologie (Dr. Michael Strobel) (Laufzeit: ab 2020; Finanzierung: Haushalt)

2023 hat das Landesamt für Archäologie die Kartierung der Stätten der NS-Zwangsarbeit weiter vorangetrieben. Das HAIT und das Landesamt haben zudem die Tätigkeiten der Arbeitsgruppe mit weiteren Partnern unterstützt (s. dazu auch Kap. 5 „Wissenstransfer“).

STORY STORY

„Die Möwe“ – Ein Einblick in die Geschichte eines besonderen kulturellen Ortes

CLAUDIA BÖTTCHER

Die Geburtsstunde des Ost-Berliner Künstlerklubs „Die Möwe“, um den sich bis heute viele Geschichten und Legenden ranken, geht auf das Jahr 1946 zurück.¹ Laut Arsenij Gulyga² wurde die Idee, einen Klub für Kunst- und Kulturschaffende ins Leben zu rufen, am 23. Februar 1946 in einem Gespräch mit dem Schauspieler, Sänger und Regisseur Ernst Busch geboren, der gegenüber Gulyga äußerte: „Was sollen die Schauspieler zwischen den Feiertagen machen? [...] Ein Mensch, der sich ganz und gar der schöpferischen Arbeit hingibt, kann nicht schieben, und Zeit und Kraft für Gemüseanbau hat er auch nicht. Überleg dir das mal.“³

Diese Worte sollen Gulyga, der schon länger über die Notwendigkeit nachdachte, einen solchen Ort nach sow-

jetischem Vorbild in Berlin zu schaffen, bestärkt haben.⁴ Nachdem Major Alexander Mosjakow, Chef der Kulturabteilung der Sowjetischen Militäradministration (SMAD), davon erfuhr, fasste man den Entschluss, einen Klub zu gründen, der Kunst- und Kulturschaffende Berlins und darüber hinaus einen Ort bot, in Arbeitskreisen, Vorlesungen, Diskussionen und geselligen Veranstaltungen zusammenzukommen. Offiziell wurde der Klub, für den alsbald geeignete Räumlichkeiten in einem Gebäude aus der Schinkelzeit in der Luisenstraße 18 gefunden waren,⁵ als „Begegnungsstätte zwischen sowjetischen Besatzungsoffizieren und deutschen Intellektuellen“⁶ deklariert.

Mit der „Möwe“ sollte zugleich auch ein Ort geschaffen werden, an dem für das leibliche Wohl der Künstlerinnen und Künstler gesorgt werden konnte, sodass gar Max Frisch 1947 nach einem Besuch in der „Möwe“ festhielt: „Kleines Abendessen in der sogenannten Möwe, wo die Künstler ohne Marke speisen können: zwei Kartoffeln, Fleisch, etwas

1 So belegen zum einen ärztliche Bescheinigungen der damaligen Universitäts-Poliklinik Charité, die Auskunft darüber geben, ob eine Person „frei von ansteckenden Krankheiten und Ungeziefer“ ist, und zum anderen Einstellungszettel von Garderobenarbeitern, Kellnern oder Reinemachefrauen, dass bereits ab Februar 1946 explizit nach Personal für einen solchen Klub gesucht wurde. Dieser lief damals noch unter dem Namen „Casino Mitte“. Als dessen Inhaber ist der spätere „Wirtschaftsdirektor“ der „Möwe“, Joseph Faber, ausgewiesen. Vgl. Ärztliche Bescheinigungen Universitäts-Poliklinik Charité, 1.2.1946 (Archiv der Akademie der Künste, Sig. Künstlerklub Die Möwe 101); Einstellungszettel, 1.4.1946 (Archiv der Akademie der Künste, Sig. Künstlerklub Die Möwe 102, unpag.).

2 Arsenij Gulyga war Hauptmann der Sowjetarmee und hatte zu diesem Zeitpunkt den Posten als Theaterreferent in der Verwaltung der Militärkommandantur der Stadt Berlin inne. Vgl. Aufsatz eines Porträts über Ernst Busch von Arsenij Gulyga, o. D. (Archiv der Akademie der Künste, Sig. Künstlerklub Die Möwe 94, unpag.).

3 Ebd.

4 Vgl. ebd.

5 Das Gebäude war 1827/28 als bürgerliches Wohnhaus erbaut worden und wurde in den Folgejahren von der Königlichen Universität sowie der Berliner Meierei Bolle genutzt. Das Grundstück in der Luisenstraße gehörte nach dem Krieg einem gewissen Johann Baschek aus Altenburg, der dieses an Joseph Faber vermietete. Vgl. Brief von Heinz-Günther Brinkmann an Kammergericht Berlin C vom 10.10.1950 (Archiv der Akademie der Künste, Sig. Künstlerklub Die Möwe 138, unpag.).

6 Peter Strunk, Zensur und Zensoren. Medienkontrolle und Propagandapolitik unter sowjetischer Besatzungsherrschaft in Deutschland, Berlin 1996, S. 28.

7 Vgl. Aufsatz eines Porträts über Ernst Busch von Arsenij Gulyga, o. D. (Archiv der Akademie der Künste, Sig. Künstlerklub Die Möwe 94, unpag.).

Grünes sogar, Bier.“⁷ Dies wurde möglich, da dem Klub täglich fünfundsiebzig Soldatenrationen an Essen durch die sowjetische Kommandantur zur Verfügung gestellt wurden.⁸ Hierdurch konnten auch Kinderspeisungen durchgeführt werden, sodass bedürftige Kinder ohne Markenausgaben ein warmes Mittagessen erhielten. Diese Sonderzuteilungen von Lebensmitteln kamen der „Möwe“ bis zum 30. Oktober 1949 zugute.⁹

Letztlich bedurfte es nach der Gründung des Künstlerklubs „Die Möwe“ noch geeigneter Personen für deren Leitung. Gulyga dachte hierbei zunächst an Busch, der allerdings ablehnte und meinte: „Ich werde euch doch alles verderben. Hier braucht es einen Weltmann, [...]. Am passendsten wäre Treuberg, der ‚rote Graf‘. Er hat Aristokratenmanieren und ist in revolutionären Traditionen aufgezogen worden.“¹⁰ So kam es, dass der damalige Dramaturg des Hebbel-Theaters, Franz Treuberg, die erste Leitung des Klubs übernahm. Treuberg stand zudem Pate für dessen Namen „Tschaika“, der auf Anton Tschechows berühmtes Theaterstück zurückgeht.¹¹ Desgleichen erwies sich als besonderer Glücksumstand, dass der damalige Intendant des Deutschen Theaters, Wolfgang Langhoff, das Amt des ersten Klubpräsidenten antrat. Insbesondere Langhoffs Erfahrungen im Theaterbereich, seine Expertise und sein Netzwerk trugen schnell dazu bei, dass „Die Möwe“ kurz nach ihrer Eröffnung im Juni 1946 nicht nur zu einem begehrten Treffpunkt für Kunst- und Kulturschaffende aus Ost und West avancierte, sondern auch von vielen Theater- und Filmleuten als Arbeits- und Besprechungsstätte genutzt wurde. Langhoff selbst setzte häufig seine Proben von Stücken am Deutschen Theater in der „Möwe“ fort. Ebenso der Filmemacher Wolfgang Staudte, der einen besonderen Ort suchte, an dem er sein Szenarium zum Film „Die Mörder sind unter uns“ weiterschreiben konnte, nachdem die westlichen Alliierten seinen Filmstoff abgelehnt hatten, fand schließlich diesen Ort in der „Möwe“. Genau hier hatte Staudte den ent-



Sophia Loren und Vittorio De Sica im Juni 1962 in der „Möwe“ während de Sica für seinen Film „Die Eingeschlossenen von Altona“ Szenen in Berlin dreht (Archiv der Akademie der Künste, Sig. Künstlerklub Die Möwe 87_005).

sprechenden Rahmen, um spezifische Fragen mit anderen Film- und Theaterleuten debattieren und neue Erzählformen gerade auch für diffizile filmische Themen ausprobieren zu können. So wurde „Die Möwe“ rasch zu einem Anziehungspunkt für nationale wie internationale Kunst- und Kulturschaffende im damals noch offenen Berlin.¹² Hans Klering, Gründungsmitglied und erster künstlerischer Direktor der DEFA, bemerkte hierzu äußerst bildlich: „Die Möwe brauchte sich um Kundschaft nicht zu sorgen. Man flog ihr förmlich entgegen, [...]“.¹³ Entsprechend lang ist die Liste berühmter Namen, die in diesen ersten Jahren in „Die Möwe“ kamen. Genannt werden können hier: Hans Albers, Gustav Gründgens, Erich Kästner, Carl Zuckmayer, Friedrich Wolf, Helene Weigel und Bertolt Brecht genauso wie David und Igor Oistrach, Gérard Philipe, Marcel Marceau, Vittorio De Sica und Sophia Loren sowie Yves Montand und Simone Signoret.¹⁴

Dabei war der Zutritt in den Klub von Beginn an exklusiv und limitiert. Ausschließlich Kunst- und Kulturschaffende, die einen Mitgliedsausweis besaßen oder deren Gäste mit entsprechenden Eintrittskarten, wurden eingelassen.¹⁵ Hatte man es aber geschafft, in die „heiligen Hallen“ zu gelangen, konnte man letztlich ein umfassendes kulturelles Programm genießen, dessen Vielfältigkeit über die Jahre hinweg weitestgehend erhalten blieb. So gehörte es zum festen Bestandteil des Klubprogramms, monatliche Veran-

8 Vgl. ebd.

9 Danach wurden die Lebensmittelsonderzuteilungen eingestellt, da die Aufsicht über die Bewirtschaftung der „Möwe“ mit der Gründung der DDR im Oktober 1949 in deutsche Hände übergang. Vgl. Schreiben von Walter Hessling an „Die Möwe“ vom 1.5.1950 (Archiv der Akademie der Künste, Sig. Künstlerklub Die Möwe 137, S. 4).

10 Vgl. Aufsatz eines Porträts über Ernst Busch von Arsenij Gulyga, o. D. (Archiv der Akademie der Künste, Sig. Künstlerklub Die Möwe 94, unpag.).

11 Vgl. ebd.

12 Vgl. ebd.

13 Aufsatz eines Porträts über Ernst Busch von Arsenij Gulyga, o. D. (Archiv der Akademie der Künste, Sig. Künstlerklub Die Möwe 94, unpag.).

14 Vgl. ebd.

15 Vgl. Protokoll Nr. 3 über Arbeitsbesprechung am 9. Februar 1959 vom 11.2.1959 (Archiv der Akademie der Künste, Sig. Künstlerklub Die Möwe 258, unpag.).

staltungsreihen, Gespräche und Diskussionen zu Theater, Film und Literatur durchzuführen. Außerdem wurde Zirkelarbeit zu theater-, musik- oder filmwissenschaftlichen Themen angeboten und die Kinder der Eltern der angeschlossenen Theater und anderer Kulturinstitutionen kamen in den Genuss von speziellen Kindernachmittagen mit Kinderfilmforen, Puppentheater-Vorführungen und Märchenzirkeln, an denen Geschichten gelesen und die Kinder mit Kuchen und Kakao versorgt wurden.¹⁶ Zu den äußerst beliebten – die Mythenbildung befeuernden – Programmpunkten der „Möwe“ zählten allerdings die eher geselligen Veranstaltungen wie Konzerte, Tanzabende und die sogenannten Möwe-Bälle, die saisonal stattfanden. Dabei erlangten insbesondere die Silvester- und Faschingsbälle schnell Kultstatus.¹⁷

In ihren sehr euphorischen Anfangsjahren stand „Die Möwe“ unter der Aufsicht der Informationsverwaltung der SMAD, die schließlich am 1. November 1949 sowohl das Grundstück selbst als auch Organisation und Bewirtschaftung des Klubs an den Magistrat von Groß-Berlin übergab.¹⁸ Dieser lehnte es allerdings ab, „Die Möwe“ unter seiner Regie weiterzuführen und übertrug deren Organisation und Bewirtschaftung an Langhoff.¹⁹ Durch diese Nichtübernahme stellte „Die Möwe“ von diesem Zeitpunkt



Eine Faschingsfeier in der „Möwe“ (Archiv der Akademie der Künste, Sig. Künstlerklub Die Möwe 87_002).

an einen Betrieb ohne Eigentümer und damit einen nicht rechtsfähigen Verein dar.²⁰ Entsprechend strebte Langhoff die Gründung einer GmbH an, um weiterhin ökonomisch agieren zu können. Hierzu finden sich in den Akten verschiedene Protokolle zu Gesprächen zwischen der Leitung der „Möwe“ und dem Zentralkomitee (ZK) der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED).²¹ Die GmbH sollte dabei folgende drei Gründungsmitglieder haben: einen Vertreter der Kulturabteilung der SED, die Schauspielerin Steffi Spira als Vertreterin der Genossenschaft Deutscher Bühnengehöriger sowie Wolfgang Langhoff als Vertreter des Künstlerklubs „Die Möwe“.²²

Nachdem die Gründung der GmbH jedoch nicht vollzogen wurde und „Die Möwe“ aus verschiedenen Gründen finanziell überschuldet war, schloss die Staatliche Kommission für Kunstangelegenheiten den Klub am 26. September 1953 und kündigte allen Angestellten.²³ Damit die Schulden nicht übertragen werden konnten, erklärte Langhoff letztlich formell die „Liquidation des Klubs“.²⁴

Um den Stellenwert der „Möwe“ unter den Kunst- und Kulturschaffenden in Ost und West wissend, bemühte man

16 Vgl. Offener Brief an die Clubmitglieder, 1.10.1956 (Archiv der Akademie der Künste, Sig. Künstlerklub Die Möwe 76, unpag.).

17 Vgl. hierzu die monatlichen Programmhefte des Klubs im Archiv der Akademie der Künste. Beispielhaft anzuführen ist: Aufstellung Veranstaltungen des Clubs 1962 vom 14.2.1963 (Archiv der Akademie der Künste, Sig. Künstlerklub Die Möwe 11, unpag.).

18 Dass bereits mit Beginn des Jahres 1949 eine Veränderung der wirtschaftlichen und ideologischen Anbindung des Künstlerklubs eintrat, bestätigte der damalige Präsident Langhoff auf einer Mitgliederversammlung vom 18.12.1948, indem er den hier Anwesenden offenbarte, dass der Klub ab dem „1. Januar 1949 ein rein deutscher Künstlerklub sein w[er]de, mit eigener wirtschaftlicher und ideologischer Leitung.“ Mitgliederversammlung vom 18.12.1948 (Archiv der Akademie der Künste, Sig. Künstlerklub Die Möwe 115, S. 60).

19 Vgl. Auszug aus einem Bericht der Oberfinanzdirektion Groß-Berlin vom 6.9.1952 (BArch DR/1/7883, unpag.).

20 Vgl. ebd.

21 Vgl. ebd.

22 Vgl. Schreiben an Kulturabteilg der SED vom 9.12.1950 (Archiv der Akademie der Künste, Sig. Künstlerklub Die Möwe 176, unpag.).

23 Vgl. HA Darstellende Kunst, Aktennotiz betrifft Besprechung beim Ministerium für Finanzen am 9.9.1953 wegen Haus der Künstler Die Möwe vom 10.9.1953 (BArch DR/1/7883, unpag.).

24 Die damals aufgelaufenen Schulden ergaben sich vor allem aus einem missglückten Um- und Ausbau der „Möwe“. Verantwortlich hierfür war in erster Linie der von der SMAD eingesetzte Finanzverwalter des Grundstücks, Joseph Faber, der in dubiose Schwarzmarktgeschäfte verwickelt gewesen war und seitdem als flüchtig galt. Ein sich daraus ergebener Rechtsstreit mit dem Bauunternehmer Walter Hessling, der Ende 1947 beauftragt wurde, „Die Möwe“ umzubauen, zog sich über mehrere Jahre und führte nicht zuletzt zu einer Überschuldung der „Möwe“. Vgl. HA Darstellende Kunst, Betreff „Die Möwe“ vom 17.11.1953 (BArch DR/1/7883, unpag.). Siehe zudem: Walter Hessling gegen die MÖWE. Schreiben vom 21.4.1953 (Archiv der Akademie der Künste, Sign. Künstlerklub Möwe 174, unpag.).

sich nach der Schließung des Klubs vor allem von Seiten der Gewerkschaft Kunst des Bezirksvorstandes Groß-Berlins schnellstmöglich eine Lösung für dessen Wiedereröffnung zu finden. Entsprechend schlug die Gewerkschaft Kunst dem Ministerium für Kultur vor, die Schulden des Klubs durch staatliche Mittel zu tilgen, um somit die damalige Leitung entlasten zu können.²⁵

Im Zuge der Verordnung des Ministerrats der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) vom 10. Dezember 1953, auf deren Grundlage alle betrieblichen Klubhäuser, Klubs und Bibliotheken der DDR bis zum 10. Mai 1954 zur unentgeltlichen Nutzung den Gewerkschaften zu übergeben waren und somit die Gewerkschaft Kunst alleinig für die Kulturarbeit unter den Kunst- und Kulturschaffenden verantwortlich zeichnete, koppelte man „Die Möwe“ schließlich an die Gewerkschaft Kunst des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes (FDGB). Offiziell besaß nun der Bezirksvorstand Groß-Berlin der Gewerkschaft Kunst die Oberhoheit über die Arbeit des Klubs, wobei die Rechtsträgerschaft der „Möwe“ dem Ministerium für Kultur als Rechtsnachfolgerin der „Staatlichen Kommission für Kunstangelegenheiten beim Ministerrat“ übertragen wurde.²⁶

Schließlich konnte „Die Möwe“ am 10. November 1954 unter dem Namen „Klub der Berliner Bühnen- und Filmschaffenden. Die Möwe“ wieder eröffnet werden.²⁷ Neuer Direktor wurde Paul Dornberger, der zuvor Hauptabteilungsleiter Dramaturgie beim Zentralverband des Volksbühnenverbandes war. Als Präsident fungierte von 1954 bis 1961 Werner Ple-dath, der als Schauspieler am Deutschen Theater im Ostteil Berlins engagiert war, aber im Westteil der Stadt lebte.²⁸ Außerdem ergänzte sich der Vorstand um circa 50 Mitglieder, die den der „Möwe“ angeschlossenen Institutionen angehörten. Das Besondere an der Akteursstruktur der „Möwe“ war, dass nicht wie in anderen künstlerischen Klubs ausschließlich Künstlerinnen und Künstler Zugang besaßen, sondern alle – von der Schneiderin bis zur Künstlerin – Mitglied in der „Möwe“ werden konnten, sofern sie der Gewerkschaft Kunst angehörten. Mit der Änderung des Statuts der „Möwe“

im April 1961 besaßen dann schließlich auch freischaffende Künstlerinnen und Künstler und in anderen künstlerischen Betrieben tätige Personen, die nicht Mitglieder der Gewerkschaft Kunst waren, die Möglichkeit, als Einzelmitglieder der „Möwe“ aufgenommen zu werden. Darüber hinaus konnten auch Mitglieder der „Möwe“ persönliche Gäste zu geselligen Zusammenkünften und anderen Veranstaltungen mitbringen, wobei die Zahl der Gäste von der Platzkapazität in der „Möwe“ abhing.²⁹

Am 10. Juni 1961 kamen noch einmal auf Einladung des Clubs der Filmschaffenden, der in der „Möwe“ über Räumlichkeiten verfügte und regelmäßig Filmveranstaltungen durchführte, Billy Wilder, Liselotte Pulver und Horst Buchholz, die zu diesem Zeitpunkt in Berlin weilten, um am Brandenburger Tor Szenen für Wilders Film „Eins, zwei, drei“ zu drehen, in den Klub, wo sie auf Filmschaffende der DDR wie Frank Beyer, Günter Reisch, Marianne Wünscher, Erwin Geschoneck, Hilmar Thate, Armin Müller-Stahl und Ulrich Theintrafen.³⁰

Bisherige Rechercheergebnisse zeigen allerdings, dass die Möglichkeit des Austauschs zwischen Kunst- und Kulturschaffenden aus Ost und West in der „Möwe“ nach dem Mauerbau sukzessive zurückging und der politisch-ideologische Aspekt der Klubarbeit gegenüber kulturellen und geselligen Gesichtspunkten stetig zunahm. Entsprechend entwickelte sich „Die Möwe“ mit Beginn der 1960er-Jahre immer mehr zu einem Ort, mit dem die Partei- und Staatsführung der DDR „ihre“ Kunst- und Kulturschaffenden bewusst zu umwerben und politisch-ideologisch einzuhegen versuchte. Und dennoch (oder gerade auch deswegen): „Die Möwe“ blieb bis 1989/90 ein besonderer Ort, an dem bestimmte Dinge möglich schienen, die an anderen Orten in der DDR nicht möglich waren. So hält die Essayisten und Kolumnistin Jutta Voigt in ihrem Buch über die Boheme des Ostens in Bezug auf „Die Möwe“ fest: „Die Möwe glitzerte wie ein Stern in der Finsternis. Wer hier sein durfte, fühlte sich erhoben, aufgestiegen in den Himmel der Weltoffenheit und Libertinage, des Individualismus und des Mondänen [...]“³¹

25 Vgl. Brief der Gewerkschaft Kunst – Bezirksvorstand Gross-Berlin an das Ministerium für Kultur vom 21.1.1954 (BArch DR/1/7883, unpag.).

26 Vgl. Beschlussvorschlag und Begründung vom 9.8.1994 (Archiv der Akademie der Künste, Sig. Künstlerklub Die Möwe 272, unpag.).

27 „Die Möwe“ besaß dabei im Verlauf ihrer wechselvollen Geschichte unterschiedliche Namen, die immer auch Ausdruck ihrer institutionellen Anbindung waren. So wurde der Klub 1968 erneut in „Zentraler Klub der Gewerkschaft Kunst. Die Möwe“ umbenannt. Vgl. Analyse der Arbeit des Zentralen Klubs der Gewerkschaft Kunst „Die Möwe“ für den Zeitraum 1970–1971 vom 16.3.1972 (BArch DY 43/725, S. 361 f.).

28 Vgl. Kurzer Bericht vom Verlauf der Jahreshauptversammlung des Clubs 1963 vom 16.5.1963 (BArch DR/1/7883, unpag.).

29 Vgl. Statut Möwe vom 18.4.1961 (Archiv der Akademie der Künste, Sig. Künstlerklub Die Möwe 30, unpag.).

30 Vgl. Empfang amerikanischer und westdeutscher Filmgäste im Club der Filmschaffenden der DDR vom 10.6.1961 (BArch DR/1/8895, unpag.).

31 Jutta Voigt, Stierblutjahre. Die Boheme des Ostens, Berlin 2016, S. 86.

Promotionsprojekte

Die sächsische NS-Tageszeitung "Der Freiheitskampf" und ihre Redakteure 1930-1945

Christoph Hanzig (Laufzeit: ab 2023; Finanzierung: Sächsisches Landesstipendium [2020–2023])

Christoph Hanzig hat 2023 die Auswertung der in der Recherche erhobenen Materialien fortgesetzt.

Sozialverwaltung zwischen Demokratie und Diktatur. Strukturen und Politik von 1918 bis 1939 am Beispiel Dresdens

Benjamin Werner (Laufzeit: ab 2017)

Das Promotionsvorhaben untersucht die Rolle der öffentlichen Sozialverwaltung in Dresden auf lokaler wie auch Reichsebene. Im Berichtszeitraum wurde das Manuskript überarbeitet.

3.3 Transformationsforschung in international vergleichender Perspektive

Aufgabe dieses Forschungsfeldes ist die vergleichende und interdisziplinäre Erforschung von Transformationsprozessen in Deutschland und Ostmitteleuropa unter Einbeziehung gleichzeitiger Transformationsprozesse im westlichen Europa („Ko-Transformation“). Neben dem Umbruch von 1989/90 werden Transformationsprozesse in Europa im gesamten 20. Jahrhundert untersucht. Im Kontext der zeithistorischen und sozialwissenschaftlichen Transformationsforschung mit ihrem derzeitigen Fokus auf den Umbruch 1989/1991 geht es darum, zu einer interdisziplinären, transnationalen sowie diachronen Perspektive auf politische Zäsuren und umfassenden gesellschaftlichen Wandel von 1918 bis heute und ihrer Wirkkraft auf die betroffenen Gesellschaften und Menschen beizutragen.

Inhaltlich knüpft das Forschungsfeld an frühere Arbeiten des HAIT zur politikwissenschaftlichen Transformationsforschung an und greift auf ein breites Set an konzeptionellen und methodologischen Zugängen zu, die vom internationalen Vergleich auf der Makroebene bis zur historischen Anthropologie und qualitativen Sozialforschung reichen.

Im Forschungsfeld wurden vier Schwerpunkte entwickelt: 1. „Politische Umbrüche in der Zwischenkriegszeit“: Hierbei stehen die dynamischen Prozesse und Auswirkungen politischer Umbrüche auf die gesellschaftlichen und institutionellen Strukturen während der Zwischenkriegszeit mit einem besonderen Fokus auf die Entwicklungen in Ostmitteleuropa im Mittelpunkt; 2. „Arbeit im Umbruch. Eigentumsordnungen, Arbeit und sozialer Protest“: Dazu sollen „Transforma-

tionsregime“ anhand der Verstaatlichung und Privatisierung von Wirtschafts- und Industriebetrieben in ländlichen, ostdeutschen sowie ostmitteleuropäischen Gesellschaften erforscht werden; 3. „Age, Care and Aid in Times of Crisis“ / „Lebensalter, Fürsorge und humanitäre Hilfe in Krisen- und Transformationszeiten“: Im Mittelpunkt stehen die Wirkkraft der jeweiligen Zäsuren auf Fürsorgediskurse und -praktiken sowie die alltäglichen Erfahrungen der betroffenen Menschen, der Kinder, Alten und Kranken; 4. „Self-Governance, Ehrenamt und Freiwilligkeit“: Thema sind die Möglichkeiten und Grenzen der Freiwilligkeit in einer Zeit der beschleunigten Umwälzungen sozialer, politischer und wirtschaftlicher Ordnungen. Diese Projekte sowie daraus hervorgehende Konferenz- und Publikationsvorhaben sollen zur diachronen und vergleichenden Erforschung politischer Zäsuren und ihrer gesellschaftlichen Langzeitfolgen beitragen. Neben einer methodisch innovativen Erforschung der Transformationen des 20. und 21. Jahrhunderts zielt das Forschungsfeld vor allem auf transnational vergleichende Projekte mit einem besonderen Fokus auf Ostmittel- und Südosteuropa.

Die Schwerpunkte wurden 2023 von PD Dr. Steffen Kailitz (Politische Umbrüche in der Zwischenkriegszeit), PD Dr. Friederike Kind-Kovács (Arbeit im Umbruch. Eigentumsordnungen, Arbeit und sozialer Protest; Age, Care and Aid in Times of Crisis / Lebensalter, Fürsorge und Humanitäre Hilfe in Krisen- und Transformationszeiten) und Prof. Dr. Thomas Lindenberger (Self-Governance, Ehrenamt und Freiwilligkeit) koordiniert.

Transformationen in international vergleichender Perspektive

Umbrüche in der Zwischenkriegszeit

Steffen Kailitz (Koordination), Sebastian Ramisch-Paul, Matthäus Wehowski

Arbeit im Umbruch

Friederike Kind-Kovács (Koordination), Maren Hachmeister

Age, Care and Aid in the Time of Crisis

Friederike Kind-Kovács (Koordination), Maren Hachmeister, Bettina Hitzer

Self-Governance, Ehrenamt und Freiwilligkeit

Thomas Lindenberger (Koordination), Josephine Starke, Steffi Unger

3.3.1 Politische Umbrüche in der Zwischenkriegszeit

Warum brechen Demokratien zusammen?

PD Dr. Steffen Kailitz (Laufzeit: fortlaufend; Finanzierung: Haushalt)

Im Jahr 2023 ruhten die Arbeiten an diesem Projekt.

Aufbruch zur Demokratie und Nationalstaatlichkeit im Dreiländereck. Deutschland – Polen – Tschechoslowakei nach dem „Großen Krieg“ (1918–1923)

Projektverantwortlicher: PD Dr. Steffen Kailitz; Projektbearbeiter: Sebastian Ramisch-Paul, Dr. Matthäus Wehowski (Laufzeit: 2017–2023; Finanzierung: SMWK [2017–2020])

Bis Februar 2023 erfolgte auf der Grundlage der Gutachten eine Überarbeitung des Manuskripts zur Projektmonografie. Weiterhin wurden 2023 die Beiträge des Themenhefts zur Projektthematik (gemeinsam mit Dr. Sebastian Ramisch-Paul und Jun.-Prof. Dr. Tim Buchen) der Zeitschrift für Ostmitteleuropaforschung positiv begutachtet und zur Veröffentlichung vorbereitet.

3.3.2. Arbeit im Umbruch. Eigentumsordnungen, Arbeit und sozialer Protest

Pentacon – Langzeitbelichtung. Arbeit und Erfahrung in der Dresdner Kamera-Industrie der Transformationsjahre 1980 bis 2000

Kooperationsprojekt mit den Technischen Sammlungen Dresden (TSD); Projektverantwortliche am HAIT: PD Dr. Friederike Kind-Kovács, Dr. Maren Hachmeister (Laufzeit: ab 2022; Finanzierung: Technische Sammlungen Dresden, Kulturstiftung des Freistaates Sachsen)

In diesem Interviewprojekt zu einem einzelnen Betrieb in der DDR, der in der Wendezeit von der Treuhand abgewickelt wurde, beleuchten die TSD und das HAIT gemeinsam mit dem Filmemacher Theo Thiesmeier (Berlin) die Erfahrungen ehemaliger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des VEB Pentacon Dresden für die Wendezeit. Filmische Interviews, die Studierende der TU Dresden führten und in Zukunft noch durchführen werden, dokumentieren die Lebensgeschichten von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen unterschiedlicher Ebenen und Produktionsbereiche des VEB Pentacon. Die zwischen 2022 und 2023 angefertigten lebensgeschichtlichen Interviews wurden im Rahmen der Eröffnung der Ausstellung „BIS ZUM BITTEREN ENDE“ –

Erinnerungen an Pentacon“ in den Technischen Sammlungen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Die Interviews sollen langfristig Teil der ständigen Ausstellung der TSD werden. Darüber hinaus wurde ein erster wissenschaftlicher Bericht über die Abwicklung Pentacons im Rahmen eines Blogbeitrags von Friederike Kind-Kovács und Maren Hachmeister unter dem Titel „Biographische ‚Langzeitbelichtung‘: Die Liquidation von Pentacon im Umbruch“ veröffentlicht. Die beiden Wissenschaftlerinnen haben im Wintersemester 2023/24 gemeinsam eine thematisch passende Lehrveranstaltung an der TU Dresden zum Thema „Vom Archiv ins Museum: Alltag und ‚Wende‘ bei Pentacon“ angeboten. Im Rahmen dieser Veranstaltung haben sich Studierende sowohl mit dem Betriebsnachlass von Pentacon im Dresdner Staatsarchiv auseinandergesetzt als auch Einblicke in die Gestaltung historischer Ausstellungen in den TSD erhalten. Ziel dieser Lehrveranstaltung ist die Anfertigung einer Reihe von Blogbeiträgen über Alltag und Wende bei Pentacon für den HAIT-Blog „Denken ohne Geländer“. Geplant sind für 2024 zudem zwei wissenschaftliche Artikel zur Abwicklung des VEB Pentacon und zum freiwilligen Engagement ehemaliger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Interviews sollen für die wissenschaftliche Nutzung auf dem Portal Oral-History.Digital zugänglich gemacht werden. Neben der Ausstellung und der Lehrveranstaltung wurden 2023 auch drei Erzählcafés in den TSD angeboten. Dort konnten ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Pentacon zu verschiedenen Themen des einstigen Betriebsalltags und der Wendezeit erzählen.

3.3.3 Age, Care and Aid in Times of Crisis / Lebensalter, Fürsorge und Humanitäre Hilfe in Krisen- und Transformationszeiten

Hunger Draws the Map. Blockade and Food Shortages in Europe, 1914–1922

PD Dr. Friederike Kind-Kovács (Laufzeit: ab 2019; Finanzierung: Haushalt)

Der englischsprachige Sammelband „Hunger Re-Draws the Map: Food, State, and Society in the Era of the First World War“, herausgegeben von Claire Morelon und Mary Cox, wurde im Sommer 2023 durch die Cambridge University Press positiv begutachtet und zur Publikation angenommen. Der Sammelband ist das Ergebnis eines dreijährigen, internationalen wissenschaftlichen Netzwerkes, an dem Friederike Kind-Kovács als Wissenschaftlerin beteiligt war. Sie hat darin ein Kapitel über „Individual Survival Strategies“ vorbereitet.

Internationale Tagung: From Birth To Death. Age(ing) in the Postsocialist Transformation

PD Dr. Friederike Kind-Kovács, Dr. Maren Hachmeister (Laufzeit: 2023; Finanzierung: Haushalt)

Im September 2023 fand am HAIT die internationale Tagung zum Thema „From Birth To Death: Age(ing) in the Postsocialist Transformation“ statt. Die Konferenz hat eine Gruppe interdisziplinärer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland, Tschechien, Polen, Bulgarien, Rumänien und den USA zusammengebracht, darunter solche aus der Geschichtswissenschaft, der Soziologie, der Literaturwissenschaft, der Politikwissenschaft und der Anthropologie. Die Konferenz widmete sich der vergleichenden Untersuchung der verschiedenen Lebensalter und ihren Erfahrungsräumen für die Betrachtung der Transformationszeit. Die Perspektive der Kinder, Jugendlichen und der alten Menschen wurde in Bezug auf einen kritischen Blick auf die Transformationszeit sowie ihre jeweilige Beziehung zur Transformationsgesellschaft und -erfahrung kontrastiert.

Childhood in Times of Transformation

PD Dr. Friederike Kind-Kovács (Laufzeit: 2023; Finanzierung: Haushalt)

Im Juni 2023 hat Friederike Kind-Kovács in Kooperation mit PD Dr. Maria Framke (Universität Erfurt) zwei internationale Panels zum Thema „The Transnationalization of Care: Humanitarian Child Relief in Central and Southeastern Europe and the Global South I and II“ bei der Convention der Society for the History of Childhood and Youth an der University of Guelph (Ontario, Kanada) durchgeführt. Die acht darin enthaltenen Vorträge internationaler Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler widmeten sich dem Vergleich verschiedener Formen der humanitären Kindernothilfe im östlichen Europa und im globalen Süden während des 20. Jahrhunderts. Aufbauend auf den Präsentationen ist die Herausgabe eines thematischen Special Issues geplant.

Schwedische Kindernothilfe in Budapest

PD Dr. Friederike Kind-Kovács (Laufzeit: seit 2023; Finanzierung: Haushalt)

Anknüpfend an ihre Forschungen zu Kindheit und humanitärer Hilfe nach dem Ersten Weltkrieg entwickelte Friederike Kind-Kovács 2023 ein neues Forschungsprojekt, das sich der schwedischen humanitären Aktivistin Asta Nilsson und ihren Hilfsaktionen in Budapest widmet. Der Blick auf die fast gänzlich vergessene Person Asta Nilsson ermöglicht eine vergleichende Untersuchung transnationaler schwedischer Kindernothilfe vom Ersten bis zum Zweiten Weltkrieg. Galt es nach dem Ersten Weltkrieg, Nahrung, Kleidung und Medikamente zu liefern, so richtete sich der Fokus mit Einsetzen des ungarischen Holocaust im Jahr 1944 auf die Rettung jüdischer Kinder. Hier soll die im Vergleich zu Raoul Wallenbergs weithin sichtbarer Rolle in der Rettung ungarischer Jüdinnen und Juden weniger bekannte Tätigkeit von Asta Nilsson erhellt werden. Sie trug maßgeblich dazu bei, hunderte jüdische Kinder durch deren heimliche Unterbringung in ungarischen Krippen, Kindergärten und Waisenhäusern zu retten. Anhand einer biografischen Studie zu Asta Nilsson lassen sich somit die Entstehung und Wandlung der humanitären Kindernothilfe in Budapest nachzeichnen. Um die vielfältigen Formen der transnationalen schwedischen Intervention in Budapest zu beleuchten, berücksichtigt das Projekt sowohl die Perspektive der schwedischen Hilfsorganisationen, für die Asta Nilsson in Budapest tätig war, als auch die Erfahrungen der hungernden und mittellosen Kinder, deren Not Hauptauslöser für diese transnationale Hilfsaktion war. Neben der Untersuchung der Bestände von „Rädda Barnen“, der schwedischen Organisation von „Save the Children“, werden sowohl die Bestände des Schwedischen Roten Kreuzes als auch Bestände der schwedischen Botschaft in Budapest berücksichtigt. Zusätzlich zu den Hilfsaktionen in Budapest werden zudem die Kinderverschickungen von Ungarn nach Schweden nach dem Ersten Weltkrieg und die Versendung geretteter jüdischer Kinder aus den Konzentrationslagern nach Schweden betrachtet.

Im Frühjahr und Sommer 2023 wurden erste Archivforschungen in Schweden durchgeführt sowie erste Archivaufenthalte in Budapest unternommen. In diesem Rahmen wurden das Hauptstaatsarchiv und das Stadtarchiv in Budapest besucht. Weiterhin trug PD Dr. Friederike Kind-Kovács ihre Vorüberlegungen und ersten Erkenntnisse in drei Vorträgen auf internationalen Fachtagungen vor.

In Search of the Migrant Child. Global Histories of Youth and Migration between Knowledge, Experience, and Everyday Life

PD Dr. Friederike Kind-Kovács (Laufzeit: 2021–2023; Finanzierung: Haushalt)

Das 2021 von Friederike Kind-Kovács, Swen Steinberg, Sheer Ganor und Bettina Hitzer ins Leben gerufene globale Netzwerk „In Search of the Migrant Child. Global Histories of Youth and Migration between Knowledge, Experience, and Everyday Life“ hat 2023 an der Abschlusspublikation gearbeitet. Acht wissenschaftliche Beiträge wurden angefertigt, lektoriert und zur Veröffentlichung in der Zeitschrift „Journal of Contemporary History“ zur Begutachtung eingereicht.

Die „Wende“ der Kinder. Kindheit in der ostdeutschen Transformation

PD Dr. Friederike Kind-Kovács (Laufzeit: ab 2021; Finanzierung: Haushalt)

Dieses studentische, lebensgeschichtliche Interviewprojekt widmet sich seit 2020 der Untersuchung der spezifischen Wende- und Nachwenderfahrung von Kindern und Jugendlichen in Ostdeutschland. Neben Gesprächen mit Wende- und Nachwenderkindern werden auch Lebensgeschichten von denjenigen Menschen aufgezeichnet, die sich entweder im familiären Kontext oder in staatlichen Einrichtungen der Erziehung, Bildung, Versorgung und Verwahrung von Kindern und Jugendlichen gewidmet haben. 2023 wurde die weitere inhaltliche Erfassung und halbautomatische Transkription der Interviews vorgebracht. Durchgeführt wurde dies in der neuen Interview-Plattform Oral-History.Digital.

Cost Action „National, International and Transnational Histories of Healthcare, 1850–2000 (EuroHealthHist)“ (2023–2027)

PD Dr. Friederike Kind-Kovács (Laufzeit: September 2023–September 2027; Finanzierung: Europäische Union)

Im September 2023 fand die digitale Auftaktveranstaltung des durch die Europäische Union finanzierten „European Cooperation in Science & Technology“ (COST-)Netzwerkes „National, International and Transnational Histories of Healthcare, 1850–2000“ statt. In dem von Prof. Doyle Barry (Universität Nottingham) initiierten Netzwerk ist Friederike Kind-Kovács als deutsche Principal Investigator Mitglied des Management Committee und fungiert zudem

als Leiterin der Working Group „Health Care Patients“. Das Netzwerk setzt sich einerseits mit der Frage nach den wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Grundlagen der Gesundheitsversorgung auf dem europäischen Kontinent in der Zeit von 1800 bis 2000 auseinander und andererseits mit den Erfahrungen von Patienten, medizinischem Personal und betroffenen Gesellschaften mit der Gesundheitsversorgung in der Vergangenheit. An dem Netzwerk sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen aus 19 europäischen Staaten beteiligt.

Gründung des „Arbeitskreis Kindheitsgeschichte(n)“

PD Dr. Friederike Kind-Kovács (Laufzeit: ab 2023; Finanzierung: Haushalt)

Im Frühjahr 2023 wurde von PD Dr. Friederike Kind-Kovács und Prof. Martina Winkler (Universität Kiel) bei HSozKult ein Aufruf zur Gründung eines der „Arbeitskreis Kindheitsgeschichte(n)“ gestartet. Daraufhin wurde gemeinsam mit den Initiatorinnen eines schon bestehenden und ähnlich fokussierten Arbeitskreises für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler (Lena Jur, Sabine Quitmann und Julia Reus) im Oktober eine erste digitale Auftaktveranstaltung zur Gründung des Arbeitskreises durchgeführt. Anliegen des neugegründeten Arbeitskreises ist eine nachhaltige Vernetzung unter Kindheitshistorikerinnen und -historikern sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern anderer Disziplinen, die sich mit der Geschichte der Kindheit auseinandersetzen. Ziel der Auftaktveranstaltung war es, eine erste Bestandsaufnahme der derzeit an deutschen Universitäten und Forschungseinrichtungen stattfindenden Kindheitsgeschichte vorzunehmen und eine Vernetzung der Kindheitshistorikerinnen und -historiker in Deutschland zu initiieren.

Lebensalter und digitaler Wandel. Erfahrungen älterer Engagierter mit Freiwilligkeit, Lebensalter und Digitalisierung von Nachwendezeit bis Corona-Pandemie (1980–2023)

Dr. Maren Hachmeister (Laufzeit: 2023–2026; Finanzierung: SMWK)

Aus einem Förderaufruf für die geistes- und sozialwissenschaftliche Forschung des SMWK (RL TG-70) im April 2023 hat Maren Hachmeister Fördermittel für ein dreijähriges Forschungsvorhaben eingeworben, das im Herbst 2023 am HAIT starten konnte. Das Projekt widmet sich der digitalen Teilhabe älterer Menschen im Bereich des sozialen Engagements und der Frage, ob und wie sie zu Vordenkerinnen

und Vordenkern sowie Innovationsträgerinnen und Innovationsträgern eines digitalen Wandels werden können. Von der Nachwendezeit bis zum Ende der Corona-Pandemie mussten freiwillig Engagierte sich selbst und ihr Engagement mehrfach neu erfinden. Diese Zeiten biografischer Transformation wird das Projekt im Rahmen fokussierter narrativer und lebensgeschichtlicher Interviews genauer untersuchen. Das Projekt soll Aufschluss darüber geben, wie ältere Menschen Wissenstransfer und Innovation digital organisieren und inwiefern sie ihr Engagement nutzen, um sich aus Situationen der sozialen Isolation zu befreien. Erfahrungen älterer Menschen mit Freiwilligkeit, Lebensalter und digitalen Technologien sollen so als Ressourcen für die Gestaltung des sozialen Engagements und als Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt insgesamt sichtbar werden. Für das Projekt „Lebensalter und digitaler Wandel“ wurden am HAIT im Oktober 2023 zwei Stellen für studentische Hilfskräfte besetzt, sowie zum November 2023 eine Stelle für eine wissenschaftliche Mitarbeiterin. Erste Arbeiten zu Projektbeginn wurden begleitet vom Forschungsfeld „Transformationsforschung in international vergleichender Perspektive“ und vom Ansprechpartner für das Forschungsdatenmanagement am HAIT. Zum Jahresende 2023 wurde für das Projekt ein Datenmanagementplan unter Berücksichtigung des HAIT-Zugangs zum Interviewportal Oral-History.Digital ausgearbeitet.

3.3.4 Self-Governance, Ehrenamt und Freiwilligkeit

Gesamtprojekt: Ehrenamtliche Arbeit in lokalen Gemeinden zwischen Staatssozialismus und liberalem Kapitalismus. Die Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr in Deutschland und Ostmitteleuropa 1980–2000

Leitung: Prof. Dr. Thomas Lindenberger und Prof. Dr. Philipp Ther (Wien), Projektbearbeiter:innen: Dr. Ana Kladnik, Mojmir Stránský M. A. (Wien), Steffi Unger M. A. (Laufzeit: ab 2017; Finanzierung: DFG / FWF [2017–2021])

Nach der Beendigung der DFG-Förderung im Oktober 2021 wird die Projektbearbeiterin die im Projekt begonnene Dissertationsschrift über die Freiwilligen Feuerwehren in Sachsen berufsbegleitend abschließen.

Promotionsprojekt

Ostdeutsche Erinnerung und politisches Handeln. Diktatur, „1989“ und Transformation in den politischen Biographien sächsischer Lokalpolitiker:innen

Josephine Starke (Laufzeit: ab 2023; Finanzierung: Haushalt)

Josephine Starke begann 2023 ihr Promotionsprojekt am HAIT. Die Datengrundlage bilden Interviews mit Kommunalpolitikerinnen und -politikern unterschiedlicher Parteien. Erste Interviews konnten bereits 2023 geführt werden.

30 JAHRE HAIT 30

Am Wissen fehlt es nicht

Die FAZ berichtet über die Festveranstaltung zu „30 Jahre HAIT“ und den Abendvortrag von Ilko-Sascha Kowalczuk.*

von Dietrich Herrmann

<https://www.faz.net/aktuell/wissen/geist-soziales/kowalczuk-in-dresden-wir-wissen-gar-nicht-zu-wenig-18992213.html>

Wenn das Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung an der TU Dresden (HAIT) Ilko-Sascha Kowalczuk als Redner zum dreißigjährigen Jubiläum einlädt, dann erwartet das Publikum – im Wesentlichen derzeitige und ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Kooperationspartner des HAIT – keinen salbungsvollen, allein auf die Verdienste einer längst etablierten Institution und ihrer Protagonisten orientierten Festvortrag. Noch am Morgen seines Auftritts im Festsaal der Dresdner Universität warnte Kowalczuk sein Publikum über Twitter: „Ob das eine gute Idee war, mich als Festredner einzuladen? Mal sehen, wie viele neue Freunde ich heute Abend habe.“ Kowalczuk, Jahrgang 1967, ist seit Langem nicht nur als Autor von Büchern zur Geschichte der DDR und der Vereinigung bekannt, sondern auch wort- und meinungsstark in aktuellen Debatten aktiv. In wenigen Tagen erscheint bei Beck der erste Band einer zweibändigen Ulbricht-Biographie.

Der Impuls für die Gründung des HAIT nach der friedlichen Revolution war das Interesse an einer nicht gleichsetzenden, aber vergleichenden Totalitarismusforschung

über Nationalsozialismus und SED-Regime. Nach unruhigen bis turbulenten Anfangsjahren, als manche das Institut zunächst auch als Instrument gegen im politischen Alltag unbequeme Linke nutzen wollten, hat sich das HAIT in der Zeitgeschichtsforschung und der Politikwissenschaft über die letzten beiden Jahrzehnte durch Forschungen, Tagungen und Publikationen großes Ansehen erworben. Und mit einer erfolgreichen Evaluation durch den Wissenschaftsrat und der gesicherten Grundfinanzierung durch den Sächsischen Landtag lassen sich auch Drittmittelprojekte betreiben, Digitalisierung eingeschlossen.

Wüssten wir mehr über den 17. Juni, könnten wir besser verstehen, in welcher Verantwortung wir stünden, auch füreinander, so zitiert Kowalczuk, was ein Mitglied der Bundesregierung mit Pathos auf einer Gedenkveranstaltung erklärte. Nein, entgegnet Kowalczuk, wir wissen nicht zu wenig über historische Ereignisse und Entwicklungen. Wir haben einfach keine Chance gegen die Ignoranz zwischen den Festveranstaltungen. Diese Diskrepanz zwischen wissenschaftlich gesättigtem Wissen und dem Kenntnis- und Bewusstseinsstand der breiten Öffentlichkeit bildet das Spannungsfeld des Vortrags.

Dass keiner der bisherigen Direktoren des HAIT einen DDR-Hintergrund hatte, ist für Kowalczuk Teil des größeren Phänomens, dass bis in die Gegenwart Führungskräfte mit Ost-Hintergrund die Ausnahme sind, wofür er die Perpetuierung von Netzwerken und Routinen der Protektion verantwortlich macht. Kowalczuk stellt fest, dass es an keiner deutschen Universität eine Professur zur DDR-Geschichte gebe, somit Forschung und Lehre dazu dem Zufall überlassen seien. Künftige Lehrer blieben so im Zweifel ohne vertiefte Kenntnisse der DDR-Geschichte.

* Quelle: F.A.Z. vom 28.6.2023, Geisteswissenschaften (Natur und Wissenschaft), Seite N3 – Ausgabe D1, D2, R1, R2, E1. © Alle Rechte vorbehalten. Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt. Zur Verfügung gestellt vom Frankfurter Allgemeine Archiv.



Der Vortrag vom Festredner Sascha Ilko-Kowalczuk (unten) regte zu einem lebhaften Gespräch mit den Gästen, moderiert von Thomas Lindenberger, an (Foto: HAIT).

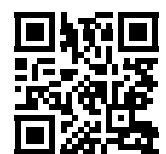
Umso bedauerlicher, dass nicht wissenschaftlich fundierte Werke, sondern ausgerechnet Bücher wie Dirk Oschmanns „Der Osten: eine westdeutsche Erfindung“ und Katja Hoyers „Diesseits der Mauer“ zu Bestsellern werden, da doch Oschmann lediglich auf Polemik setzt und Hoyers Buch aus der Perspektive der Fachwissenschaft sehr unbefriedigend ist. So erwähnt Hoyer zwar Mauer und Stacheldraht an den Grenzen der DDR, aber eben nicht, welche Mauern den Alltag prägten. Diktatur und Alltag in der DDR gehörten zusammen, bekräftigt Kowalczuk.

Die Aufarbeitung der DDR-Geschichte arbeitete zwar nach den Notwendigkeiten der politischen Bildung. Bei einem erheblichen Teil der Bevölkerung seien die Ergebnisse der Aufarbeitung aber nicht angekommen – anders als die Bände von Oschmann und Hoyer. So erklärt sich für Kowalczuk die verbreitete Geringschätzung von Freiheit, mit der er sich nicht abfinden will. Für ihn wie für den Bürgerrechtler und früheren Bundespräsidenten Joachim Gauck steht Freiheit ganz weit vorne. Dass aus der Freiheit die Pflicht zum Engagement erwächst, verdeutlicht er in dem für ihn charakteristischen Stil der Zuspitzung: „Die Freiheit kann man nur in der Freiheit verraten!“

Da viele Ostdeutsche sich derzeit die Freiheit nicht nehmen, sich in ihre Angelegenheiten einzumischen, ermuntert Kowalczuk die vor ihm sitzenden Historiker und Politikwissenschaftler des HAIT explizit dazu, sich an öffentlichen Debatten zu beteiligen. Angst vor Fehlern solle man nicht haben. Kowalczuk erwähnt als Beispiel auch seine eigene Mitwirkung an Drehbüchern für Filme oder Serien, die nicht ohne Kompromisse möglich sei.



Begeisterung schlägt Kowalczuk im Dresdner Publikum nicht entgegen. Indes ist sein Appell an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, sich im Interesse der Freiheit in die Zeitläufe einzumischen, nicht nur vor dem Hintergrund der DDR-Geschichte zu begründen, sondern auch angesichts der Klimakrise und der Anfechtungen der freiheitlichen Demokratie eine Herausforderung an die Totalitarismusforschung.



Ein Mitschnitt des Vortrags wird im YouTube Kanal des HAIT angeboten.

3.4 Vergleichende Extremismus- und Autokratieforschung

Die Erforschung des politischen Extremismus in all seinen Varianten bildet einen weiteren Schwerpunkt am HAIT. Im Zentrum stehen Studien zur Entwicklung extremistischer Ideologien, zu den Erfolgsbedingungen rechtsextremer Parteien und zur politisch motivierten Gewalt. In jüngerer Zeit erweiterte sich das Spektrum im Rahmen interdisziplinärer Kooperationsprojekte um Untersuchungen zum Zusammenhang von Migration, gesellschaftlicher Integration und politisch-kulturellen Polarisierungsprozessen. Die intersektionale Perspektive auf Extremismus und Autokratie wird mit Blick auf die Opferschaft vulnerabler Gruppen in nicht-demokratischen Regimen (etwa Frauen, Kinder, als „fremd“ Wahrgenommene) eröffnet. Ein neues Forschungsthema befasst sich in international vergleichender Perspektive mit zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren des Demokratieschutzes in modernen Verfassungsstaaten. Unbeschadet

ihrer wissenschaftlichen Unabhängigkeit berät ein Teil der in diesem Forschungsfeld aktiven Forscherinnen und Forscher zivilgesellschaftliche Gruppen und staatliche Stellen in Fragen des Umgangs mit extremistischen Gefährdungen und politisch motivierter Gewalt. Im Zuge der Umstrukturierung der Forschungsfelder werden auch empirische Studien der vergleichenden Autokratieforschung integriert.

Die Forschungsaktivitäten in dem Forschungsfeld ordnen sich insgesamt vier Schwerpunkten zu, deren Koordination bei Prof. Dr. Uwe Backes (Vergleichende Extremismus- und Populismusforschung; Politisch motivierte Gewalt; Demokratieschutz im internationalen Vergleich) und PD Dr. Steffen Kailitz (Vergleichende Autokratieforschung; Koordination des Forschungsverbunds Integrations-, Fremdenfeindlichkeits- und Rechtsextremismusforschung in Sachsen/IFRiS) liegt.

Vergleichende Extremismus- und Autokratieforschung	Vergleichende Autokratieforschung Uwe Backes (Koordination), Steffen Kailitz, Jochen Tiepmar
	Extremismus- und Populismusforschung Steffen Kailitz (Koordination), Louise Anter, Uwe Backes, Manuela Beyer, Maximilian Kreter, Manès Weisskircher, Jakub Wondreys
	Politisch motivierte Gewalt Uwe Backes (Koordination), Sophie Pojar
	Demokratieschutz im internationalem Vergleich Uwe Backes (Koordination), Stefan Brieger, Thomas Lindenberger, Erik Zignaigo
	IFRiS Steffen Kailitz

3.4.1 Vergleichende Autokratieforschung

Der HAIT-Regimedatensatz. Digitale Aufbereitung, Qualitätssicherung und Erweiterung

PD Dr. Steffen Kailitz; Projektbearbeiter Digitalisierung: Dr. Jochen Tiepmar (Laufzeit: 2022–2025; Finanzierung: SMWK Linie TG70)

2023 wurden die Arbeiten an dem Projekt fortgeführt und neue Mitarbeiterinnen eingestellt. Die Arbeiten am Regimedatensatz sowie an den Visualisierungen der Regimedaten wurden fortgeführt. Im Datensatz wurden u. a. Variablen für die jeweiligen Daten des Regimestarts und -endes eingefügt. Weiterhin wurde auf der Grundlage insbesondere historischer Arbeiten und Quellen die Erstellung von Regimegeschichten fortgeführt, um die Start- und Enddaten politischer Regime in den Ländern präzise bestimmen zu können. Im September war Steffen Kailitz während eines Forschungsaufenthalts an der Universität Stanford bei Beatriz Magaloni zu Gast. Im Rahmen der Konferenz der American Political Science Association in Los Angeles wurde der Roundtable „Promises and Pitfalls of Typologies of Political Regimes“ mit Barbara Geddes, Beatriz Magaloni, Staffan Lindberg, José Antônio Cheibub und Jan Teorell durchgeführt. Dies waren wesentliche Schritte auf dem Weg zu einem gemeinsamen Netzwerk der Verantwortlichen für Regimedatensätze, das sich der Entwicklung gemeinsamer Qualitätsstandards widmet.

Typen der Autokratie

Prof. Dr. Uwe Backes (Laufzeit: fortlaufend; Finanzierung: Haushalt)

Uwe Backes erstellte in Kooperation mit einem Team des Nomos-Verlages eine englischsprachige Ausgabe seines Autokratie-Bandes, die Anfang 2024 erscheint.

3.4.2 Vergleichende Extremismus- und Populismusforschung

Politischer Extremismus

PD Dr. Steffen Kailitz (Laufzeit: 2021–2024; Finanzierung: Haushalt)

2023 wurden weitere Kapitel für den Überblicksband „Extremismus? Frag doch einfach! Klare Antworten aus erster Hand“, der in der Reihe utb| Lehrbücher für Studium und Lehre erscheint, abgeschlossen. Aufgrund dringlicher Arbeiten an anderen Projekten werden sich die Arbeiten an diesem Projekt aber noch bis in das Jahr 2024 hineinziehen.

Jahrbuch Extremismus & Demokratie

Prof. Dr. Uwe Backes (Laufzeit: fortlaufend; Finanzierung: Haushalt)

Das seit 1989 erscheinende Jahrbuch (Herausgeber aktuell: Uwe Backes, Alexander Gallus, Eckhard Jesse, Tom Thieme) versteht sich als Diskussionsforum, Nachschlagewerk und Orientierungshilfe auf dem Gebiet der vergleichenden Extremismusforschung. Im Mittelpunkt steht die Entwicklung der organisierten Extremismen in Deutschland. Band 35 (Berichtsjahr: 2022) erschien im Dezember 2023 u. a. mit Beiträgen zu den Stellungnahmen von Rechtsaußen-Akteuren zum russischen Angriffskrieg in der Ukraine (Sabine Volk), zur Rolle extremistischer Akteure in der Ukraine (Tom Thieme), zur Kritik am Extremismuskonzept (Tom Mannewitz), zu den Gründen und Abgründen des Wahlverhaltens Türkeistämmiger in Deutschland (Haci-Halil Uslucan), zum Protestverhalten der „Letzten Generation“ (Armin Pfahl-Traugber) und zur Diskussion um die „Cancel Culture“ (Mitchell G. Ash). Im Literaturteil finden sich Rezensionen zu mehr als 200 Neuerscheinungen, darunter ein Literaturbericht über „Terrorismus in Vergangenheit und Gegenwart“ (Tobias Wunschik).

Making Tomorrow's Leaders: Youth Movements of Right Wing Populist Parties

Luise Anter, M. A., Prof. Dr. Uwe Backes, PD Dr. Steffen Kailitz in Kooperation mit den Instituten für Politikwissenschaft der Universitäten Salzburg und Stockholm, Södertörn (Laufzeit: fortlaufend; Finanzierung: Haushalt)

Im Rahmen eines vom schwedischen Forschungsrat finanzierten Projekts („Making Tomorrow's Leaders“) zu den Jugendorganisationen rechtspopulistischer Parteien in Europa (Federführung: Prof. Dr. Ann-Cathrine Jungar, Södertörn University, Schweden; Prof. Dr. Cas Mudde, University of Georgia, Athens/USA; Prof. Dr. Duncan McDonnell, Griffith University, Brisbane/Australia; Prof. Dr. Anders Råvik Jupskås, CEREC, Universität Oslo, Norwegen) geführte Experteninterviews mit Funktionären der Jugendorganisationen rechtspopulistischer Parteien (AfD, FPÖ) bilden die Grundlage einer vergleichenden Studie zum Demokratieverständnis. Die Ergebnisse einer gemeinsam mit Reinhard Heinisch und Carsten Wegscheider (Institut für Politikwissenschaft der Universität Salzburg) sowie Uwe Backes und Steffen Kailitz (HAIT) erarbeiteten Vergleichsstudie präsentierte Luise Anter (TU Dresden/HAIT) im August auf der General Conference des European Consortium for Political Research (ECPR) an der Universität Innsbruck. Eine Aufsatzveröffentlichung in „German Politics“ ist in Vorbereitung.

The Enemy of my Enemy is my Friend? The Alleged Love Affair between the European Radical Parties and Putin's Russia

Dr. Jakub Wondreys (Laufzeit: 2022–2025; Finanzierung: Haushalt)

The first article within this project, dedicated to the reactions of European far-right parties to the 2022 Russian invasion of Ukraine and their overall positions on Russia, was published in the journal *Party Politics* in October 2023. The second article, exploring the same topic but for the radical left, co-authored with Prof. Dr. Luke March (University of Edinburgh) and Dr. Bartek Pytlas (LMU Munich), is currently under review in a peer-reviewed journal. A new study, written with Dr. Mattia Zulianello (University of Trieste), that evaluates the connections in far-right parties' positions on the conflict between Russia and Ukraine and on the Israeli-Palestinian war, was recently submitted to a peer-reviewed journal, awaiting the first decision by the editors. Another manuscript connected to the project, also intended for publication in a peer-reviewed journal, is co-authored with Dr. Neil S. Williams (University of Louisiana) and concentrates on the voting behaviour of members of the European Parliament regarding Russia and Ukraine. This article is currently in the final phases of preparation for submission. The preparation has then started on a solo-authored comparative book project stemming from these journal articles with the hope of submitting a book proposal in mid-2024. Finally, cooperation with Luke March is expected to continue on a book project dedicated exclusively to the radical left's positions on Russia.

BMBF-Nachwuchsgruppe: Rechtsextremismus versus Klimaschutz? Nationalistische Opposition in einem transnationalen Politikfeld

Dr. Manès Weisskircher, Dr. Manuela Beyer (Laufzeit: 2023–2027; Finanzierung: BMBF)

Rechtsextremismus und Klimapolitik sind zwei der relevantesten zeitgenössischen politischen Phänomene. Die BMBF-geförderte, am HAIT wie am Institut für Politikwissenschaft der TU Dresden angesiedelte Nachwuchsgruppe verknüpft sie und will den bislang bescheidenen Wissensstand zu konkreten inhaltlichen Positionierungen in der Klima- und Energiepolitik, den gewählten Mobilisierungsstrategien und ihren Auswirkungen erweitern. Ihre Leitfrage lautet: Wie und warum mobilisieren rechtsextreme Parteien zum Thema Klimawandel? Im Fokus stehen drei Themenkomplexe: (I) ideologische Positionierung zum Klimawandel, zu fossilen

und nicht-fossilen Energiequellen sowie zur Kernenergie, (II) das Framing umweltpolitischer Gegnerinnen und Gegner, Politikerinnen und Politiker, Aktivistinnen und Aktivisten, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, nationaler Regierungen und internationaler Organisationen sowie (III) Mobilisierungsstrategien und ihre Auswirkungen auf den politischen Konflikt um Windkraft. Die Nachwuchsgruppe arbeitet international vergleichend und untersucht aktorspezifische Unterschiede mittels Theorien und Methoden der empirischen Sozialwissenschaft.

Dr. Manès Weisskircher begann im Januar 2023 mit dem Aufbau der Nachwuchsforscherinnen- und -forschergruppe (eine Post-Doc- und drei Doktorandenstellen). Die Soziologin Dr. Manuela Beyer nahm im September ihre Arbeit als Post-Doc-Forscherin am HAIT auf.

Promotionsprojekt

Juvenile Rebellion oder rechtsextreme Propaganda? Die Ideologie des Rechtsextremismus im deutschsprachigen Rechtsrock von 1977 bis 2017

Maximilian Kreter, M. A. (Laufzeit: 2017–2023; Finanzierung: Hanns-Seidel-Stiftung [bis 2020])

Maximilian Kreter untersucht in seinem Promotionsprojekt die ideologische Entwicklung in den Liedtexten deutschsprachiger Rechtsrockgruppen aus Deutschland von ihrer Entstehung bis zur Gegenwart hinsichtlich ihrer Bedeutung an der Schnittstelle zwischen unterhaltender (Jugend-)Rebellion und ihrer Funktion als politisches Propagandainstrument. Auf der Basis eines inhaltsanalytischen Ansatzes werden die Quellen qualitativ-quantitativ bearbeitet, um Kontinuität und Wandel zu erfassen. 2023 konzentrierte sich Maximilian Kreter auf den Abschluss des Dissertationsprojektes.

3.4.3 Politisch motivierte Gewalt

Anknüpfend an die Ergebnisse der drei Gewaltstudien des HAIT verfasste Uwe Backes einen Forschungsbeitrag zu den Mechanismen der „Radikalisierung“, der Ende 2023 in einem von Jan-Hendrik Dietrich, Klaus Ferdinand Gärditz, Kurt Graulich, Christoph Gusy und Gunter Warg herausgegebenen Band („Radikalisierung und Extremismus: Aufgabenfelder und Herausforderungen der Nachrichtendienste“, Band 11 der „Beiträge zum Sicherheitsrecht und zur Sicherheitspolitik“, Tübingen: Mohr Siebeck) erschienen ist.

Promotionsprojekt

Die Radikalisierung der Reichsbürger in Sachsen

Sophie Pojar, M. A. (Laufzeit: ab 2020)

Sophie Pojar führte im Berichtsjahr mehrere Interviews mit Anhängern der „Reichsbürger“-Szene. Dem Interview-Leitfaden lagen Ansätze der Radikalisierungsforschung zugrunde.

3.4.4 Demokratieschutz im internationalen Vergleich

Konzeptgeschichte der Militant Democracy

Prof. Dr. Uwe Backes (Laufzeit: ab 2024; Finanzierung geplant: GACR/DFG)

Die Konzeptgeschichte der vor allem mit dem Namen Karl Loewensteins verbundenen Militant Democracy ist noch kaum aufgearbeitet. Vor allem die deutsch-tschechische Konstellation der Konzeptbildung in den 1930er-Jahren ist wenig bekannt. Die Tschechoslowakei diente als Modell einer Demokratie, die sich (längere Zeit) erfolgreich gegen extremistische Bedrohungen im Inneren verteidigte. Weitere inhaltliche Schwerpunkte des Projekts sind der ideengeschichtliche Transfer des Konzepts sowie seine genuine sprachliche Implementierung und Umsetzung in exekutives und verfassungsrechtliches Handeln. Der Untersuchungszeitraum setzt mit den Demokratieschutzdiskussionen der frühen 1920er-Jahre ein und endet in den 1990er-Jahren. Die Beantragung des interdisziplinären Projekts wurde in Kooperation mit dem Institut für Zeitgeschichte der Karls-Universität Prag (Prof. Michal Kopeček), dem Institut für Politikwissenschaft der Masaryk-Universität Brno/Brünn (Prof. Miroslav Mareš) und dem Historischen Institut der Universität Stuttgart (Prof. Wolfram Pyta) vorbereitet.

Zivilgesellschaftlicher Demokratieschutz im internationalen Vergleich

Prof. Dr. Uwe Backes, Prof. Dr. Thomas Lindenberger (Laufzeit: ab 2020; Finanzierung: Haushalt)

Welche Bedeutung kommt nicht-staatlichen Akteuren für den Schutz demokratischer Verfassungsstaaten zu? Diese Frage steht im Mittelpunkt eines Bandes, dessen Beiträge Ende 2023 (Online)/Anfang 2024 (Printversion) bei Routledge/London erschienen. 2023 konnte der Band redaktionell zum Abschluss gebracht werden. Neben einem histo-

rischen Vorspann und vergleichenden Analysen enthält er Länderstudien zu den USA, Großbritannien, Deutschland, Frankreich, den Niederlanden und Belgien.

Promotionsprojekt

The effects of democracy-protection measures on the behaviour and electoral strategy of contemporary anti-system and borderline-anti-system parties in Italy and Germany: a parallel case-study

Erik Zignaigo, M. A. (Laufzeit: 2022–2024; Finanzierung: Hanns-Seidel-Stiftung)

Erik Zignaigo vergleicht die Wirkungen gesellschaftlicher Demokratieschutzpraktiken auf die politischen Ränder rechts und links. Die Leitfrage lautet: Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten bestehen zwischen Deutschland als dem Modellfall einer „streitbaren Demokratie“ und der Republik Italien, in der dieses Konzept weder in Theorie noch Praxis eine bedeutende Rolle spielt.

3.4.5 Koordination des Forschungsverbands Integrations-, Fremdenfeindlichkeits- und Rechtsextremismusforschung in Sachsen/IFRiS

Handbuch Integration

Prof. Dr. Gert Pickel, PD Dr. Steffen Kailitz (Laufzeit: fortlaufend; Finanzierung: Haushalt)

Die Online-Publikation liegt bis auf die Einleitung vor, die Printpublikation der Beiträge steht allerdings noch aus. Mithilfe der Unterstützung von Elisabeth Oertel wurde sowohl die Mitgliederliste als auch die Webseite aktualisiert. Im November 2023 fand zudem ein Treffen des Sprecherinnen- und Sprecherrats von IFRiS statt.

3.5 Digital Humanities und Querschnittsaufgaben

2023 wurde das bestehende Forschungsfeld „Querschnittsaufgabe: Konzeptionelle und begriffsgeschichtliche Grundlagen“ um den Bereich „Digital Humanities“ erweitert. Dieser Schritt trägt ebenso der zuletzt auch am HAIT gewachsenen Bedeutung digitaler Ansätze in der geistes- und sozialgeschichtlichen Forschung Rechnung, wie er die personelle Umstellung am HAIT im Bereich der festen wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter reflektiert. Die beiden Bereiche verbindet ihre grundlegend quer zu den inhaltlichen Forschungsfeldern ausgerichtete Anlage, mit der Synergien und gedankliche Synthesen am HAIT vorangetrieben werden sollen. Der Bereich Digital Humanities wird von Dr. Anne Klammt geleitet.

3.5.1 Digital Humanities

Digital Humanities (DH) als Grundlage einer digital getriebenen geschichts-, politik- und sozialwissenschaftlichen Forschung am HAIT zu initiieren und zu etablieren, ist die Aufgabe der zum März 2023 erfolgreich besetzten neuen Stelle einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin mit leitenden Aufgaben in den Digital Humanities, dem Digital Publishing und dem Wissenstransfer.

Relevante Vorarbeiten am Institut sind einige, teils schon auf die 1990er-Jahre zurückgehende Datenbankprojekte, die noch immer lauffähig sind, aber neu erschlossen werden müssen. Zudem hat die Hinwendung zu digitalen Methoden in den mit Landesmitteln finanzierten Forschungsprojekten „Vom Virus zu viralen Verschwörungstheorien (Corona-Projekt)“ (Abschluss 2022) und „DIKUSA – Vernetzung digitaler Kulturdaten in Sachsen“ (Finanzierung bis Ende 2025) einen erheblichen Schub bewirkt. Für die schon länger in der Wissenschaft etablierten Forscherinnen und Forscher am HAIT eröffnen die Ergebnisse einen neuen Blick auf die eigenen methodischen Verfahrensweisen und Fragestellungen. Für Promovierende und Postdocs ergab sich wiederum die Möglichkeit, eigene Ideen zu testen. Am Standort Dresden schließlich konnte das HAIT mit innovativen Vorgehensweisen auf sich aufmerksam machen. Als Ergebnis dieser etwa zwei Jahre dauernden Phase wurde im Februar 2023 als externe Webseite das virtuelle Digitallabor des HAIT durch den damaligen Mitarbeiter Dr. Jochen Tiepmar fertiggestellt. Dieses war als Ort gedacht, an dem die Wissenschaftlerinnen

und Wissenschaftler des HAIT einfache digitale Werkzeuge zur Verfügung gestellt bekommen, mit denen sie online arbeiten können. Zum anderen sollten Visualisierungen und Analysen verschiedener Forschungsprojekte des Instituts über das Digitallabor öffentlich zugänglich gemacht werden. Mit dem Verzicht auf spezifische Standards hinsichtlich der Formate und auf Fachbegriffen in den Beschreibungen sollte ein Zugang ohne jede Vorkenntnis möglich werden.

Die neue Leitung des Bereichs verfolgt seit März 2023 eine andere Schwerpunktsetzung der Digital Humanities am HAIT. Der wissenschaftliche Umgang mit Daten und Werkzeugen soll künftig tief in die Konzeption der Forschungsprojekte verankert werden. Entsprechend zielt die Tätigkeit mittelfristig darauf ab, die Forschenden dabei zu unterstützen, ein Verständnis dafür zu entwickeln, wie Forschungsfragen operationalisiert werden müssen, damit digitale Methoden angewendet und deren Ergebnisse beurteilt werden können.

Durch die Anwendung und Anpassung von Forschungssoftware, die in der jeweiligen Scientific Community diskutiert wird, sowie die Publikation von Daten entsprechend der gängigen Best Practices öffnen sich die digitalen Forschungen am HAIT für den wissenschaftlichen Diskurs in den Fachdisziplinen. Für die Umsetzung müssen am Haus infrastrukturelle Voraussetzungen geschaffen werden. Entsprechend überwogen im Jahr 2023 Tätigkeiten zur Erfassung und Verbesserung der technischen Grundlagen des Institutes.

Die wichtigste Maßnahme hierfür war die im Oktober 2023 erfolgte Besetzung einer 50%-Stelle für das Management von Forschungsdaten und -software (FDM). Eine weitere Maßnahme war die mit den Forscherinnen und Forschern gemeinsam vorbereitete und abgestimmte Überführung des Pilotarchivs bei Oral-History.Digital (OHD) in ein reguläres Archiv zur Publikation von Audiodaten und Transkriptionen lebensbiografischer Interviews. Diese neue Plattform bietet nicht nur alle Vorteile eines fachdisziplinären Repositoriums hinsichtlich der Auffindbarkeit der Forschungsdaten, sondern auch eine Arbeitsumgebung mit Werkzeugen, um die Interviews inhaltlich zu erschließen. Zu den einfacheren, aber zugleich basalen Verbesserungen der Infrastruktur am HAIT gehörten die Etablierung der Versionierung des Codes, die Dokumentation der Softwareentwicklung und der DH-Projekte in internen und öffentlichen Repositorien. Diese Aufgaben fallen in den

Zuständigkeitsbereich der neu eingerichteten Stelle für das Management von Forschungsdaten und -software.

Ein weiteres Tätigkeitsfeld war darüber hinaus die Unterstützung bei der Konzeption von digitalen Ansätzen für die Erstellung von Projektanträgen. Insgesamt wurde an drei Anträgen auf die Ausschreibung der Förderlinie TG70 des Landes Sachsen und an einem Antrag auf Förderung durch Mittel der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) mitgearbeitet. Zum Zeitpunkt der Berichtsfassung war ein Projekt genehmigt, zwei abgelehnt und für eines der Entscheidungen noch ausstehend. Schließlich wurde die Vernetzung innerhalb der Digital Humanities am Standort Dresden und in Sachsen mit dem Ziel vorangetrieben, stärker mit Forschungsinfrastrukturen (SLUB Dresden, HPC am ZIH Dresden) und den einzelnen an DH inhaltlich interessierten Forscherinnen und Forschern an der TU Dresden in Kontakt zu kommen.

TransFAIR-Daten: Daten und Inhalte der NS-Tageszeitung „Der Freiheitskampf“ für den Wissenstransfer

Dr. Anne Klammt (Laufzeit: 2023–2025; Finanzierung: Haushalt)

Das Projekt beschäftigt sich mit der Entwicklung von Angeboten qualitätsgesicherter, einfach zu nutzender Forschungsdaten für den Wissenstransfer. Forschungsdaten sind das Ergebnis wissenschaftlicher Untersuchungen und selten ohne eine genaue Kenntnis des ursprünglichen Kontexts des jeweiligen Projekts zu verwenden. Vielfach enthalten sie aber auch Informationen, die in der Lehre oder für bürgerwissenschaftliche Projekte von Nutzen sein können. Zuvor muss aber eine Reduzierung der Komplexität und oft auch eine Auswahl stattfinden. Weiterhin sind anschauliche Texte und Visualisierungen nötig, um den inhaltlichen Zugang zu vereinfachen. Das Projekt entwickelt hier im Rahmen von Praxisprojekten von Studierenden der Digital Humanities eigene Prototypen und Vorschläge. Ausgangspunkt ist dabei die Datenbank zur Erschließung der NS-Tageszeitung „Der Freiheitskampf“, die im Forschungsfeld „Diktaturen und Autokratien im 20. Jahrhundert und ihre Aufarbeitung“ erstellt wird.

Digitallabor: Sandbox der Digital Humanities am HAIT

Dr. Jochen Tiepmar (Leitung 2022–07/2023), Dr. Anne Klammt (Leitung ab 08/2023); Mitarbeiterin: Nicole Husemann (Laufzeit: fortlaufend; Finanzierung: Haushalt)

Das virtuelle Digitallabor des HAIT ist im Februar 2023 veröffentlicht worden. Es handelt sich um einen auf einem ex-

ternen Server gehosteten Bereich, der es erleichtert, Prototypen von Werkzeugen und Visualisierungen zu testen und zugänglich zu machen. Neben dem öffentlich sichtbaren Labor gibt es auch einen geschützten internen Bereich, der Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie eingeladenen Gästen zugänglich ist.

Nach erfolgreichen Tests werden einige der Anwendungen innerhalb der Online-Präsentationen der Forschungsprojekte final umgesetzt.

3.5.2 Querschnittsaufgabe: Konzeptionelle und begriffsgeschichtliche Grundlagen

Transformationen der Polizei. 100 Jahre Landeskriminalamt (LKA) Sachsen, 1922–2022

Prof. Dr. Mike Schmeitzner in Kooperation mit der Polizeifachhochschule Rothenburg (Prof. Dr. Tom Thieme) (Laufzeit: ab 2021; Finanzierung: Haushalt)

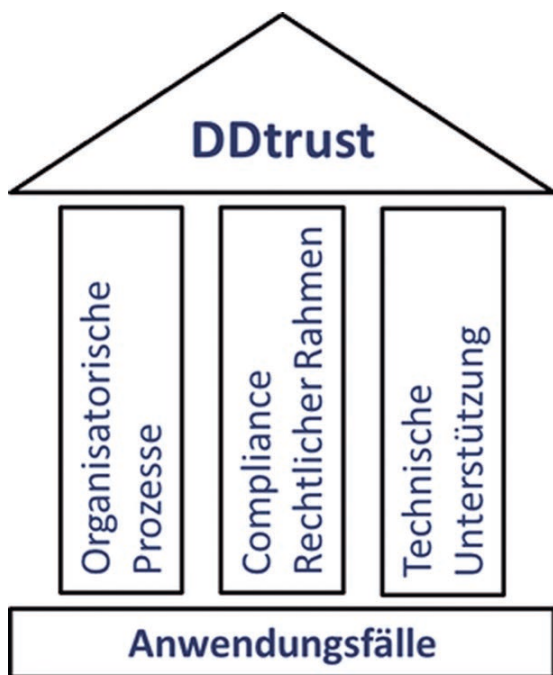
Im Nachgang zu der von Mike Schmeitzner koordinierten Tagung „Transformationen der Polizei. 100 Jahre LKA Sachsen“ am 16. September 2022 in Dresden entsteht ein größerer Band, an dem u. a. Carsten Schreiber, Herbert Reinke, Daniel Siemens, Tom Thieme und Caren Stegelmann beteiligt sind. Inhaltlich sollen die Transformationsperioden 1922–1937, 1945–1952 und die Jahre nach 1989 in den Blick genommen werden. Der Band wird 2024 erscheinen.

DDtrust: Datentreuhandstelle an der TU Dresden

Prof. Dr. Mike Schmeitzner (Projektleitung), Michael Thoß, Arne Frenk (Projektmitarbeiter) (Laufzeit: 2022–2023; Finanzierung: BMBF)

Mit dem Projekt wurde an der TU Dresden eine Datentreuhandstelle für den Wissenschafts- und Wirtschaftsraum Sachsen konzeptioniert, praktisch erprobt und etabliert. Als Basis dienen Vorarbeiten und Erfahrungen der unabhängigen Treuhandstelle der Medizin, der Kontaktstelle Forschungsdaten sowie des Sachgebiets Informationssicherheit der TU Dresden. Die neutrale und unabhängige Treuhandstelle soll die Einhaltung der Regelungen zum Schutz der Persönlichkeits- und Urheberrechte sowohl für die Daten der TU Dresden als auch für die von Dritten zur Nutzung in der Forschung bereitgestellten Daten sicherstellen. Sie soll Teil eines bundesweiten Systems von Datentreuhandstellen werden. Das HAIT ist hieran mit der Datenbank zu den von sowjetischen Militärtribunalen (SMT) verurteilten

Deutschen zwischen 1944 und 1955 beteiligt. Die Arbeiten wurden von Mike Schmeitzner koordiniert. Bearbeiter waren Michael Thoß und Arne Frenk. Die Datenbank konnte im Frühjahr 2023 freigeschaltet werden.



Das Projekt DDtrust (Grafik TU Dresden)

The Soviet Zone of Germany – Editionsprojekt: Reihe „Wege der Totalitarismusforschung“

Prof. Dr. Uwe Backes, Prof. Dr. Thomas Lindenberger, Prof. Dr. Helmut Müller-Enbergs (Laufzeit: 2020–2023; Finanzierung: Haushalt)

Die Erstellung der Einleitung/Kommentierung und die editorische Bearbeitung der 1956 an der Harvard University entstandenen unveröffentlichten Studie (Federführung: Carl J. Friedrich; Assistenz: Henry Kissinger) wurde 2023 weitgehend abgeschlossen. Der Band erscheint 2024.

Miteinander politisch sein, Kooperationsprojekt mit anDemos e. V.

Dr. Maren Hachmeister (Laufzeit: 2023; Finanzierung: Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur)

Für das HAIT beteiligte sich Dr. Maren Hachmeister in beratender Funktion an dem von anDemos (Institut für angewandte Demokratie- und Sozialforschung e. V.) umgesetzten

Projekt „Miteinander politisch sein. Über die Bedeutung von Solidarität in Protestbewegungen in der DDR und in Belarus“. Es wurden einzelne Gruppendiskussionen und Einzelinterviews mit Aktivistinnen aus dem ländlichen Raum realisiert, deren Erfahrungen aus den der 1980er-Jahren bislang politisch marginalisierte Menschen dazu anregen sollen, sich in politische Debatten einzubringen.



Veranstaltung des Projekts „Miteinander politisch sein“ (Bild anDemos)

Corona-Ausstellung, Kooperationsvorhaben mit Stadtarchiv Dresden und Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden

Dr. Maren Hachmeister (Laufzeit: 2023–2025; Finanzierung: Uniklinikum)

Das HAIT beteiligte sich in beratender Funktion an einem gemeinsamen Projektvorhaben mit dem Stadtarchiv und dem Uniklinikum Dresden, welches das Ziel verfolgt, Erfahrungen der Corona-Pandemie an der Schnittstelle von Human- und Biomedizin sowie breiter Öffentlichkeit auszutauschen und wachzuhalten. Ein im Herbst 2023 gemeinsam geplantes Tagungsformat sowie ein gemeinsam angestrebtes Ausstellungsvorhaben für 2025, aufbauend auf der Corona-Sammlung des Stadtarchivs, der Corona-Chronik des Uniklinikums und zwei HAIT-Projekten (Corona-Projekt/Projekt „Lebensalter und digitaler Wandel“), werden 2024 weiter vom HAIT begleitet.

3.6 Internationalisierung

Im Jahr 2023 wurde erstmals die Zuständigkeit für den Bereich „Internationalisierung“ am HAIT formalisiert. PD Dr. Friederike Kind-Kovács übernahm, neben ihrer Forschungsarbeit, die Koordination. So wie der Wissenstransfer wird die Internationalisierung nicht nur fester Bestandteil der Institutsagenda und der jährlichen Haushaltsplanungen, sondern auch ein wichtiger Bereich der Arbeit aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Institut. Seit der Evaluation durch den Wissenschaftsrat 2019 wurde die Internationalisierung des HAIT in verschiedenen Bereichen verstärkt vorgebracht. Die Stellungnahme des Wissenschaftsrats im April 2023 verweist explizit auf die Notwendigkeit einer weiteren strategischen Internationalisierung des Institutes. Diese zielt auf verschiedene zentrale Bereiche, zu denen neben der Forschung und Wissensvermittlung sowie der Initiierung internationaler Kooperationen auch die Internationalisierung der Lehre und des Personals gehören. Hier sieht sich das HAIT der TU Dresden verbunden, deren Überzeugung es ist, dass Wissenschaft grundsätzlich immer international ist und Internationalisierung daher ein zentraler Bestandteil einer wissenschaftlichen Einrichtung sein muss: „Science is international. For this reason, thinking and acting internationally is decisive in the worldwide competition for students and scientists.“¹ Ein solches Bewusstsein für Internationalisierung zu schärfen und vorzuleben zählt zu den Aufgaben, denen sich das HAIT künftig mit größter Aufmerksamkeit widmen möchte.

Gilt die Forschung als Kernbereich der Internationalisierung des HAIT, so war es im vergangenen Jahr Hauptanliegen, die Forschung am HAIT international anschlussfähiger zu machen. Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des HAIT haben sich 2023 an der Ausrichtung internationaler Tagungen und Workshops beteiligt und an internationalen Tagungen (ESSHC, ASEES, SHCY, International Conference of Europeanists) und Workshops (z.B. durch COST Actions) aktiv mit Panels und Vorträgen teilgenommen. Damit zielte das HAIT auf die verstärkte Präsentation seiner Forschung vor internationalem Fachpublikum. Auch wurden 2023 internationale Workshops und Konferenzen am HAIT und in Dresden durchgeführt. Dazu gehörte der

von Dr. Francesca Weil im Mai 2023 geleitete Workshop „Akkulturationsprozesse nach Deutschland geflüchteter afghanischer Frauen (1980–2018)“, der Teil eines international angelegten Forschungsvorhabens „Aus, nach und innerhalb von Deutschland migrierte Frauen (1918–2018)“ ist und im Rahmen des DIKUSA-Verbundprojekts gefördert wird. Im September 2023 hat die von Dr. Maren Hachmeister und PD Dr. Friederike Kind-Kovács organisierte Konferenz „From Birth to Death: Age and Ageing in the Postsocialist Transformation“ eine Gruppe interdisziplinärer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland, der Tschechischen Republik, Polen, Bulgarien, Rumänien und den USA am HAIT zusammengebracht. Für ein erfolgreich eingeworbenes Panel beim 6. Kongress Polenforschung haben bereits 2023 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland, Österreich, Polen und den USA ihre Beteiligung zugesagt.



Eric Zignaigo, Dr. Mariana Mendes und Dr. Manès Weisskircher beim internationalen Workshop „Populism – a threat to democracy?“ am HAIT Dresden (Foto: HAIT).

Ein Höhepunkt war zudem die Bewilligung der internationalen BMBF-Nachwuchsgruppe „Rechtsextremismus vs. Klimaschutz? Nationalistische Opposition in einem transnationalen Politikfeld“ (2023–2027) von Dr. Manès Weisskircher, die in Kooperation mit der TU Dresden umgesetzt wird. Die Nachwuchsgruppe trägt mit einem eigenen Programm für Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler sowie international besetzten Veranstaltungen und Publikationen zur Internationalisierung im Umfeld des HAIT bei. Ein weiteres zentrales Anliegen ist es, die internationale Mobilität der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am Institut zu

1 https://tu-dresden.de/internationales?set_language=en; 8.7.2024.



Vortragsreise von Prof. Dr. Thomas Lindenberger in Südkorea.

steigern. Dazu gehört die Unterstützung von Auslandsaufenthalten für Forschungs- und Vernetzungszwecke. Vor diesem Hintergrund haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des HAIT auch 2023 Forschungsaufenthalte in verschiedenen Ländern (z.B. Ungarn, USA, Kanada) durchgeführt. In Zukunft soll am HAIT nun auch verstärkt zur Nutzung von Mobilitätsmaßnahmen zwecks Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ermutigt werden.

Zentral für die Sichtbarmachung seiner Forschungen ist auch die Implementierung einer internationalen Publikationsstrategie am HAIT. Um die Präsenz der Forschungen des HAIT im Ausland zu erhöhen, hat sich das HAIT im vergangenen Jahr vermehrt um die Nutzung internationaler Publikationsorgane bemüht. Dazu gehörten die Publikation wissenschaftlicher Monografien und Sammelbände in international renommierten Verlagen, die Platzierung wissenschaftlicher Aufsätze in international referierten Zeitschriften sowie die Konzipierung von Special Issues für renommierte internationale Zeitschriften. 2023 wurde die englischsprachige Monografie „Budapest’s Children: Humanitarian Relief in the Aftermath of the Great War“ von Friederike Kind-Kovács, die 2022 bei der Indiana University Press erschien, auf der Biennial Convention der Society for the History of Children and Youth (SHCY) an der University of Guelph in Kanada mit dem „Grace Abbott Book Prize for the best book in English on the history of children, childhood, or youth in 2022“ ausgezeichnet. Auch wurde auf der 2023 Convention der Association for Studies of Nationalities an der Columbia University in New York der Artikel des tschechischen Politologen Jakub Wondreys, „Victims of the Pandemic? European Far-Right Parties and COVID-19“, mit dem „Huttenbach Prize for the

best article published in Nationalities Papers in 2023“ ausgezeichnet. Ebenfalls 2023 konnte die Abschlusspublikation des dreijährigen Projektverbunds „Multiple Transformationen: Gesellschaftliche Erfahrung und kultureller Wandel in Ostdeutschland und Ostmitteleuropa vor und nach 1989“ in einer international referierten Zeitschrift (Journal of Contemporary Central and Eastern Europe) platziert werden. Aus einem Teilprojekt dieses Verbunds, das Dr. Maren Hachmeister am HAIT bearbeitete, konnten in diesem Jahr noch weitere Beiträge international veröffentlicht werden, z.B. in „Studies in Global Social History“ und mit Förderung der COST Action 18119 „Who cares in Europe?“ ein Aufsatz im Open-Access in der Zeitschrift „East European Politics and Societies“. Am HAIT realisierte Forschungen zu Sachsen bzw. Ostdeutschland konnten auf diese Weise gezielt ein internationales (und insbesondere an Ostmitteleuropa interessiertes) Fachpublikum ansprechen.

Auch in der Institutszeitschrift „Totalitarismus und Demokratie“ wurden 2023 zunehmend englischsprachige Beiträge bzw. ganze Themenhefte auf Englisch publiziert, wodurch die internationale Sichtbarkeit der Zeitschrift erhöht werden konnte – auch dank der Umstellung der Zeitschrift auf Open Access. Weiterhin beteiligten sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des HAIT vermehrt an internationalen Begutachtungsverfahren und Rezensionen internationaler Publikationen für referierte Zeitschriften (z.B. Südost-Forschungen, Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung, Labor, L’Homme, Bohemia, Historein, Qualestoria). Auch im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit wird die Sichtbarkeit unseres Institutes im Ausland kontinuierlich erhöht. Dazu trug besonders die Nutzung der sozialen Medien (Twitter/X, Masto-

don), der englischsprachigen Homepage, des Blogs „Denken ohne Geländer“ und öffentlichkeitswirksamer Formate (z. B. internationale Podcasts, Buchvorstellungen im Ausland, Interviews) bei.

Damit Forschung transnational umgesetzt werden kann, bemühte sich das HAIT 2023 besonders um den Auf- und Ausbau seiner internationalen Kooperationen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des HAIT pflegten und initiierten wissenschaftliche Kontakte mit zahlreichen Forschungseinrichtungen, Universitäten, Stiftungen und Gedenkstätten im Ausland. Das HAIT beteiligte sich im vergangenen Jahr zudem an verschiedenen EU-finanzierten COST Actions. Lief die COST Action 18119 „Who cares in Europe?“ im September 2023 aus, so startete noch im selben Monat die COST Action 22159 „National, International and Transnational Histories of Healthcare, 1850–2000 (EuroHealthHist)“. An dieser COST Action ist das HAIT mit PD Dr. Friederike Kind-Kovács sowohl im Management Committee vertreten als auch mit der Leitung einer Working Group beteiligt. Auch in die COST Action 20105 „Slow Memory“ ist das HAIT seit 2023 durch die Beteiligung von Dr.

Maren Hachmeister eingebunden. Für die Anbahnung strategischer Forschungsk Kooperationen und Partnerschaften, besonders auch im Dreiländereck Deutschland – Polen – Tschechien, fand im Oktober 2023 eine erste Delegationsreise nach Prag statt. Die Doppelanbindung von Dr. Klára Pinerová am HAIT und dem Institut für Zeitgeschichte der Akademie der Wissenschaften (ÚSD) in Prag konnte dafür genutzt werden, ein Vernetzungstreffen beider Institute zu organisieren, bei dem über konkrete Koopera-

tionsmöglichkeiten zwischen Dresden und Prag gesprochen wurde. Für das Wintersemester 2024/2025 ist nun eine gemeinsame, binationale Vorlesungsreihe zum Thema „Topographies of Transformation“ mit Vorträgen in Prag und Dresden geplant.

In seiner Funktion als An-Institut der TU Dresden bemüht sich das HAIT auch um die Internationalisierung der Lehre.

Mitarbeitende des HAIT waren 2023 an einzelnen Lehrveranstaltungen im Ausland (z. B. Universität Zürich/Schweiz, Sapir International College/Israel, Université Lausanne/Schweiz) beteiligt. Bilaterale Lehrveranstaltungen (in Präsenz, aber auch digital) mit Partneruniversitäten im Ausland sollen in Zukunft verstärkt von Angehörigen des HAIT umgesetzt werden. Weiterhin waren Mitarbeitende des HAIT 2023 als externe Gutachterinnen und Gutachter an Promotionsverteidigungen im Ausland beteiligt, z. B. an der Central European University Budapest/Wien.

Ein wichtiges Kernstück ist auch die Internationalisierung des Personals. Zentrales Anliegen ist es hier, eine Willkommenskultur am Haus zu etablieren, welche die Integration internationaler Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Kolleginnen und Kollegen erleichtert. In den vergangenen Jahren wurden mehrere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Ausland bzw. mit Migrationshintergrund für unser Institut gewonnen. Der Prozess der Internationalisierung des Personals am HAIT vollzieht sich kontinuierlich sowohl im Bereich der Wissenschaft als auch in der Ver-

waltung. Hierzu gehört auch die Internationalisierung der Gremien des HAIT. Das HAIT unterstützt die Affiliation internationaler Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und Promovierender. Auch setzt sich das Institut verstärkt für die Aufnahme geflüchteter und gefährdeter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ein. Weiterhin wurde 2023 für den Doppelhaushalt 2025/26 ein internationales Programm für Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler beantragt.

Aufbauend auf diesen Maßnahmen, die 2023 – und auch schon in den Jahren davor – in Angriff genommen wurden, wird es in den kommenden Jahren Ziel sein, eine nachhaltige und innovative Internationalisierungsstrategie zu formulieren und diese schrittweise in den verschiedenen Forschungsfeldern und vielfältigen Tätigkeitsbereichen des HAIT zukunftsweisend zu implementieren.



Vernetzungstreffen des Instituts für Zeitgeschichte der Akademie der Wissenschaften (ÚSD) und des HAIT in Prag.

3.7 Kooperationspartner in der Forschung

Wissenschaftliche Partnereinrichtungen

- › Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung (PD Dr. habil. Heidi Hein-Kircher)
- › Institut für Geschichte der TU Dresden (JProf. Dr. Tim Buchen, Prof. Dr. Dagmar Ellerbrock, Prof. Dr. Gisela Hürlimann, Prof. Dr. Susanne Schötz, Dr. Alexander Kästner)
- › Institut für Politikwissenschaft der TU Dresden (Prof. Dr. Nikita Dhawan, Prof. Dr. Anna Holzscheiter, Prof. Dr. Marianne Kneuer, Prof. Dr. Hans Vorländer)
- › Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde, Dresden (Prof. Dr. Andreas Rutz, Prof. Dr. Ira Spieker)
- › Landesamt für Archäologie Sachsen (Dr. Regina Smolnik)
- › Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (Prof. Dr. Maren Röger)
- › Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow, Leipzig (Prof. Dr. Yfaat Weiss)
- › Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig (Prof. Dr. Hans Wiesmeth, Dr. Ute Ecker)
- › Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (Katrin Stump, Dr. Julia Meyer, Markus Rehm)
- › Stiftung Sächsische Gedenkstätten (Dr. Markus Pieper)
- › Universität Leipzig (Prof. Dr. Oliver Decker, Prof. Dr. Immo Fritsche, Prof. Dr. Gert Pickel, Prof. Dr. Alfons Kenkmann)

Kooperationspartner

Land Sachsen

- › anDemos e. V. (PD Dr. Julia Schulze Wessel)
- › Deutsches Hygiene-Museum, Dresden
- › Gedenkstätte Bautzner Straße, Dresden
- › Historisches Seminar der Universität Leipzig (Prof. Dr. Alfons Kenkmann)
- › Sächsisches Institut für Polizei- und Sicherheitsforschung (SIPS), Hochschule der Sächsischen Polizei (Prof. Dr. Tom Thieme)
- › SaxoCov-Studie (Prof. Dr. Friedemann Horn, Professor für Molekulare Immunologie, Universität Leipzig und Fraunhofer-Institut für Zelltherapie und Immunologie, Leipzig, Koordinator und Studienleiter des Sächsischen COVID-19-Forschungskonsortiums SaxoCOV)
- › Stadtarchiv Dresden
- › Stadtmuseum Dresden
- › TU Chemnitz (Prof. Dr. Frank Asbrock, Prof. Dr. Alexander Gallus)
- › Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden

National

- › Bundeskriminalamt, Forschungsstelle Terrorismus/Extremismus
(Dr. Uwe Kemmesies)
- › Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
(Dr. Anna Kaminsky, Dr. Ulrich Mählert)
- › DEFA-Stiftung, Berlin
- › Deutsch-Polnische Wissenschaftsstiftung
- › Friedrich-Ebert-Stiftung
- › Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit, Archiv des Liberalismus, Gummersbach
(Prof. Dr. Ewald Grothe)
- › Historisches Institut, Universität Stuttgart
(Prof. Dr. Wolfram Pyta)
- › Hochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung
(Prof. Dr. Tom Mannewitz)
- › Imre Kertész Kolleg Jena
(Prof. Dr. Joachim von Puttkamer)
- › Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam
(Prof. Dr. Martin Sabrow, Dr. Christoph Classen, Dr. Jan C. Behrends)
- › Stiftung Reinbeckhallen, Berlin
- › Universität Erfurt, Oral-History-Forschungsstelle
(Dr. Agnès Arp)
- › Zeughauskino Berlin

International

- › Facultad de Geografía e Historia, Universidad Complutense de Madrid
(Prof. José M. Faraldo)
- › Goethe-Institut Seoul, Südkorea
- › Institut für Demokratiepädagogik (Autonome Hochschule Ostbelgien)
(Dr. Tomke Lask, Sabrina Kirschner)
- › Institut für Osteuropäische Geschichte, Universität Wien
(Prof. Dr. Philipp Ther)
- › Institute of Contemporary History, Prag
(Prof. Dr. Michal Kopeček)
- › Karls-Universität Prag
(Dr. Ota Konrád)
- › Masaryk-Universität, Fakultät für Sozialwissenschaften, Brno
(Prof. Dr. Stanislav Balík, Prof. Dr. Jan Holzer, Prof. Dr. Miroslav Mareš)
- › Slovenian Academy of Sciences and Arts, Ljubljana
(Dr. Tanja Petrović)
- › Södertörns Högskola, Stockholm
(Prof. Dr. Ann-Cathrine Jungar)
- › Universität Ottawa, Kanada
(Prof. Dr. Daniel Stockemer)
- › V-Dem Institute, Universität Göteborg
(Prof. Staffan I. Lindberg)

3.8 Neuerscheinungen

Aufgrund der verzögerten Abgabe von Manuskripten und einem fortlaufenden personellen Engpass in der Publikationsabteilung und im Sekretariat konnten 2023 abseits der Hefte der Zeitschrift „Totalitarismus und Demokratie“ sowie des Jahresberichts keine Bände in den hauseigenen Reihen veröffentlicht werden.

3.8.1 Institutszeitschrift: „Totalitarismus und Demokratie“

Totalitarismus und Demokratie/Totalitarianism and Democracy (TD) ist eine Zeitschrift, die sich als internationale Drehscheibe der vergleichenden, historischen wie gegenwartsorientierten Erforschung nicht-demokratischer Systeme und Bewegungen versteht.

Ausgehend von den beiden deutschen Diktaturen des 20. Jahrhunderts sollen Entstehungsbedingungen, Funktionsweisen und Auswirkungen autokratischer Systeme im europäischen und außereuropäischen Raum vergleichend analysiert werden. Darüber hinaus sind historisch-politische, sozialpsychologische und kulturelle Konstellationen, Bedingungen und Dispositionen zu ergründen, die Geist und Wirklichkeit freiheitlich-demokratischer Gesellschaften fördern.

Die Zeitschrift versteht sich als ein Forum interdisziplinären Austauschs zwischen Historikern, Politikwissenschaftlern, Soziologen, Psychologen, Pädagogen, Religionswissenschaftlern und Philosophen. In Kooperation mit dem Fachinformationsdienst Politikwissenschaft POLLUX und dem Verlag Vandenhoeck & Ruprecht erscheint die Zeitschrift seit 2020 im Open Access.



20. Jahrgang 2023, Heft 1

Themenschwerpunkt:
Am falschen Ort? Kindheit,
Trennung und Gewalt im 20.
Jahrhundert / Displaced – Mis-
placed? Childhood, Separation and
Violence in the 20th Century

Heftedition: Bettina Hitzer, Friede-
rike Kind-Kovács

Natalia Aleksiu: “It is a Matter of Life and Death”: Jewish Child Survivors and the Trials of Separation After the Holocaust

Thomas Beddies: Reconstruction Without Reform? Child and Adolescent Psychiatry in Berlin After 1945

Johanna Sköld: On the Challenge of Historicizing Violence: Conflicts in State Redress for Historical Abuse of Children in Out-of-Home Care

Sarah Meyer/Johannes Richter: Separation as Policy and Experience: Interim Findings of the Hamburg Research Project on Sent-away Children



20. Jahrgang 2023, Heft 2

Themenschwerpunkt:
Ziviler Demokratieschutz / Civil
Democracy Protection

Heftedition: Uwe Backes, Thomas
Lindenberger

Dominik Rigoll: Demokratischer
Protektionismus. Eine kleine Ge-
schichte französischer und deut-
scher Menschenrechtsligen

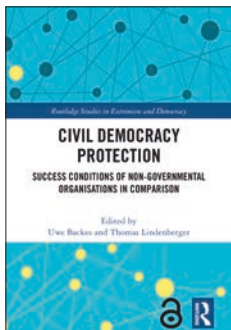
Sebastian Elsbach: Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold: Wehrhafte Demokraten in der Weimarer Republik

Tom Mannewitz: Zivilgesellschaftlicher Demokratieschutz durch politische Stiftungen

Miroslav Mareš: Transnationale Zusammenarbeit zwischen zivilgesellschaftlichen Organisationen zur Bekämpfung des Extremismus in Europa

Uwe Backes: Erfolgsbedingungen zivilgesellschaftlicher De-
mokratieschutz-Organisationen

3.8.2 Einzelveröffentlichungen



Uwe Backes / Thomas Lindenberger (Hg.)

Civil Democracy Protection. Success Conditions of Non-Governmental Organisations in Comparison

Routledge,
London 2023
ISBN 978-1-0323-3367-0

“Civil Democracy Protection” is an overview of attempts by organisations to oppose groups that are perceived to threaten democracy.

The book traces the history of civil democracy protection actors from the establishment of democratic constitutional states up to the present day and develops a set of systematic and comparative approaches. The central question it explores is: What significance do civil actors have for the establishment and consolidation of democratic constitutional states, especially in relation to the protection of democracy by state institutions? The volume includes contributions from historians and social scientists, who combine idiographic approaches that focus on the specifics of individual cases with nomothetic approaches that aim to provide generalisable insights, incorporating historical experiences from various European countries and the USA in the 20th and early 21st century.

This book will be of interest to scholars of democracy protection, civil society, consolidation of democracy, and anti-extremism.



Manès Weisskircher (Hg.)

Contemporary Germany and the Fourth Wave of Far-Right Politics. From the Streets to Parliament

Routledge,
London 2023
ISBN 978-0-3676-3409-4

Der Sammelband „Contemporary Germany and the Fourth Wave of Far-Right Politics. From the Streets to Parliament“, erschie-

nen in der renommierten Reihe „Routledge Studies in Extremism and Democracy“, bietet eine umfangreiche Analyse gegenwärtiger Rechtsaußen-Politik in Deutschland. Der von Manès Weisskircher herausgegebene Band sammelt führende deutschsprachige und internationale Expertinnen und Experten. Die Beiträge untersuchen sowohl die parlamentarische Arena, d. h. den Durchbruch und die Entwicklung der AfD, als auch die außerparlamentarische Szene, wie etwa die „Neue Rechte“, Straßenproteste, Online-Aktivismus und Gewalt.

Das wiedervereinigte Deutschland galt lange Zeit als Ausnahmefall, da es bis in die 2010er Jahre auf nationaler Ebene keine etablierte Rechtsaußen-Partei gab. Die Zeiten haben sich geändert – und dennoch hebt das Buch vier Merkmale hervor, die Deutschland innerhalb Europas nach wie vor besonders machen: (I) die Diversität von Rechtsaußen-Akteuren und die engen Verbindungen zwischen Partei- und Protestpolitik, (II) der verspätete Durchbruch der AfD, (III) die Bedeutung der „wehrhaften Demokratie“ und (IV) die Relevanz des Ost-West-Gefälles.

Das Buch ist eine unverzichtbare Lektüre für alle, die sich für Rechtsaußen-Politik und das politische System der Bundesrepublik sowie für die Zusammenhänge zwischen politischen Parteien, sozialen Bewegungen und subkulturellen Milieus interessieren.



Manuela Beyer

Wie sich unser Fühlen verändert hat. Emotionsdiskurse in der »BRAVO«

Campus Verlag,
Frankfurt a. M. 2023
ISBN 978-3-5935-1821-3

Wie sieht ein „richtiger“, „normaler“ oder „gesunder“ Umgang mit Emotionen aus? Abhängig vom sozio-historischen Kontext fallen die Antworten auf diese Frage ganz unterschiedlich aus. Manuela Beyer zeichnet nach, wie sich Vorstellungen von Gefühlen und Emotionsmanagement seit den 1960er Jahren in der Bundesrepublik Deutschland verändert haben. Anhand einer Diskursanalyse der Ratgeberseiten der Jugendzeitschrift BRAVO zeigt die Studie, wie sich gesellschaftliche Ansprüche an das Management von Emo-

tionen gewandelt haben. Jenseits von Thesen einer zunehmenden Befreiung oder aber Unterdrückung von Gefühlen wird deutlich, welche neuen emotionalen Praktiken sich entwickelt haben.



Heidi Hein-Kircher / Steffen Kailitz (Hg.)

Verflochtene Herausforderungen politischer und gesellschaftlicher Demokratisierung Ostmitteleuropas Demokratien zwischen den Kriegen

Verlag Herder-Institut, Marburg 2023
ISBN 978-3-87969-468-6

Die Demokratiegeschichte hat Konjunktur. Sie richtet ihren Blick aber bislang allzu starr nach West- und Nordeuropa. Die mit der Bildung demokratischer Staaten in Ostmitteleuropa verbundenen Hoffnungen und die Gründe, warum Demokratie sich dort bereits im Krieg als Leitmotiv für die Zeit nach den Imperien etabliert hatte, sowie die mit der Demokratisierung einhergehenden engen Verflechtungen politischer und gesellschaftlicher Herausforderungen sind dagegen bislang kaum untersucht. Diese Lücke sollen die 15 Beiträge dieses Bandes aus geschichts- wie politikwissenschaftlicher Perspektive zu den multiethnisch geprägten Gesellschaften Ostmitteleuropas, konkret in Finnland, Estland, Litauen, Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn, schließen helfen.



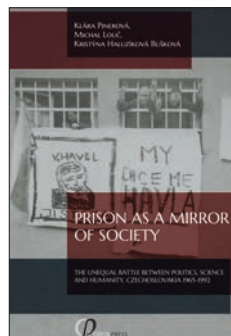
Udo Grashoff

Jugendhaus Halle. „Die Schlägerei hört einfach nicht auf“. Gefängnisalltag (1971–1990)

Mitteldeutscher Verlag, Halle 2023
ISBN 978-3-96311-788-6

Der Autor arbeitet die Geschichte des Jugendhauses Halle – des größten Jugendgefängnisses der DDR – auf Basis neuer Quellen auf. Er beschreibt anschaulich und allgemeinverständlich den Haftalltag. Dieser war durch strikten Tagesablauf, militärischen Drill und Drangsalierung, aber auch

durch Eigensinn der Inhaftierten gekennzeichnet. Machtmissbrauch durch Bedienstete und die oft mit brutaler Gewalt durchgesetzte Häftlingshierarchie konterkarierten den offiziellen Erziehungsanspruch. Die Untersuchung schildert die Lebensbedingungen der Inhaftierten und analysiert die Ursachen des Scheiterns der angestrebten Umerziehung. Dafür wurden Akten aus fünf Archiven ausgewertet und 20 Zeitzeugeninterviews geführt. Im Buch finden Sie auch Bilder vom heutigen Zustand des Jugendhauses, die der Fotograf Marcus-Andreas Mohr 2022 für die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur angefertigt hat.



Klára Pinerová / Michal Louč / Kristýna Haluzíková Bušková

Prison as a Mirror of Society. The Unequal Battle between Politics, Science and Humanity, Czechoslovakia 1965–1992

Ceeol Press, Frankfurt a. M. 2023
ISBN 978-3-949607-16-5

Socialist prisons have always been associated with repression, violence and bullying of political prisoners. However, our book shows something very surprising. The Czechoslovak prison system had been undergoing radical changes since the 1950s. New tendencies were promoted in various periods that aligned with the social and political situation. The prison system as a whole was not an institution that would evolve separately, regardless of changes in the society. The way it was managed was clearly shaped by people who were making decisions about where Czechoslovakia was headed, as penal and penitentiary policy was created at the highest levels. These changes are described by means of master narratives in this book, by observing them on multiple levels. Changes in the prison system could be observed in not only the system itself, as organisational changes in the management of the institution as such, but also in the transformation of the thinking of those in top positions of the prison administration and in the lowest positions alike. We show that the narrative they adopted and that affected the interpretation of their experience and decisions had an effect on their treatment of different categories of prisoners. The book shows that the prison system reflects the character of the whole society and says a lot about it.



Uwe Backes / Alexander Gallus /
Eckhard Jesse / Tom Thieme (Hg.)

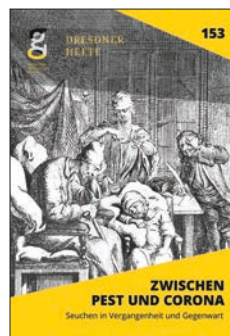
Jahrbuch Extremismus & Demokratie

Nomos,
Baden-Baden 2023
ISBN 978-3-7560-0659-5

Die demokratischen Verfassungsstaaten der Gegenwart, das Entwicklungsprodukt eines historischen Ringens mit mannigfachen Formen der Fremdbestimmung, des Machtmissbrauchs und der Willkürherrschaft, sehen sich im Weltmaßstab einer Vielzahl diktatorischer Regime gegenüber. Aber auch innerhalb „westlicher“ Demokratien wirkende extremistische Kräfte und Strömungen liefern den Beweis, dass Prinzipien wie Menschenrechte, Toleranz und politischer Pluralismus keineswegs unangefochten sind.

Ogleich der Programmatik des politischen Extremismus existentielle Bedeutung zukommt, ist die politik- und humanwissenschaftliche Forschung ihr vielfach ausgewichen. Das Jahrbuch Extremismus & Demokratie will die wissenschaftliche Beschäftigung mit diesem Themenkreis fördern. Dabei sollen extremistische Phänomene umfassend und keineswegs nur im Hinblick auf den Gefahrenaspekt erforscht werden. Die Herausgeber wissen sich den fundamentalen Werten und Strukturelementen demokratischer Verfassungsstaaten verpflichtet. Ihre Verteidigung darf allerdings nicht in manichäische Deutungsmuster und Freund-Feind-Stereotype münden. Beide Extreme, die Dämonisierung des politischen Extremismus wie die Idealisierung konstitutioneller Demokratie, sind zu vermeiden.

Der politische Extremismus in Deutschland bildet den Schwerpunkt des Jahrbuches. Die politischen Entwicklungen des jeweils vergangenen Jahres sollten ebenso dokumentiert und aufgearbeitet werden, wie es ein Ziel der Herausgeber ist, die neu erscheinende Literatur umfassend zu würdigen. Dabei gehen die Beiträge jedoch vielfach über das engere thematische Feld hinaus und decken ein breites Spektrum von Sichtweisen und Lehrmeinungen ab. Bei aller angestrebten wissenschaftlichen Fundiertheit will das Jahrbuch auch umfassende Informationen und Impulse für die Praxis (Politiker:innen, Ministerialbeamte, Sicherheitskräfte, Pädagog:innen usw.) anbieten. Es versteht sich als Diskussionsforum, Nachschlagewerk und Orientierungshilfe zugleich.



Mike Schmeitzner / Alexander Kästner (Hg.)

Zwischen Pest und Corona Seuchen in Vergangenheit und Gegenwart

Dresdner Hefte Nr. 153,
Dresden 2023

Das Heft versammelt wie gewohnt eine Vielzahl von Beiträgen zu unterschiedlichen Themen der Geschichte von Epidemien und Pandemien aus einer Perspektive ihrer gesellschaftlichen Folgen. Gastherausgeber der Ausgabe sind Prof. Dr. Mike Schmeitzner vom Hannah-Arendt-Institut an der TU Dresden sowie Herr Dr. Alexander Kästner vom Lehrstuhl für Geschichte der Frühen Neuzeit an der TU Dresden. Hintergrund sind zwei ganz aktuelle Forschungsprojekte, die mit Beiträgen in das aktuelle Dresdner Heft eingeflossen sind.



Mike Schmeitzner / Janosch Förster (Hg.)

Anno '23 Dresden im Krisenjahr der Republik 1923

Dresdner Hefte Nr. 155,
Dresden 2023

Hyperinflation, Bedrohung der Demokratie von rechts und links, Militärpräsenz und Reichsexekution: Anno '23 war kein ruhiges Jahr für Dresden. Die Beiträge widmen sich den multiplen Krisen der Zeit, und wie Parlamente, Kirchen, Kunst und Kultur darauf reagierten.

3.8.3 Artikel in Sammelbänden und Fachzeitschriften

apl. Prof. Dr. Uwe Backes

- › Germany's New Right. Between Neo-National Socialism and Liberal Democracy. In: Manès Weisskircher (Hg.), *Contemporary Germany and the Fourth Wave of Far-Right Politics. From the Streets to Parliament*, London 2023, S. 21–38.
- › Left-Wing Extremism. The Conceptual Dimension. In: José Pedro Zúquete (Hg.), *The Palgrave Handbook of Left-Wing Extremism* (Bd. 1), London 2023, S. 3–22.
- › Radikalisierung als Mehrebenenproblem – Ein Forschungsüberblick. In: Jan-Hendrik Dietrich/Klaus F. Gärditz/Kurt Graulich/Christoph Gusy/Gunter Warg (Hg.), *Radikalisierung und Extremismus. Aufgabenfelder und Herausforderungen der Nachrichtendienste*, Tübingen 2023, S. 23–36.
- › Gehört die Zukunft den Autokratien? In: *Gesellschaft, Wirtschaft, Politik*, 72 (2023) 1, S. 41–51.
- › Editorial. In: *Jahrbuch Extremismus & Demokratie*, 35 (2023), S. 9–12 (zus. mit Alexander Gallus, Eckhard Jesse, Tom Thieme).
- › Organisationen 2022. In: *Jahrbuch Extremismus & Demokratie*, 35 (2023), S. 115–138.

Dr. Udo Grashoff

- › Kern und Peripherie. Zur Struktur politischer Tabus in der DDR. Das Suizidtabu als Beispiel. In: *Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung*, 31 (2023), S. 239–256.
- › Umweltbewusstsein in Deutschland. Entwicklungsschübe seit dem 19. Jahrhundert. In: *Berliner Debatte Initial*, 34 (2023) 3, S. 59–72.

Dr. Maren Hachmeister

- › Overlooked and Undeserving. Older People in Narratives of Return in Post-1989 East Germany. In: *East European Politics and Societies: and Cultures*, 38 (2023) 4.
- › Multiple Transformations. An Introduction. In: *Journal of Contemporary Central and Eastern Europe*, 31 (2023) 1, S. 15–26 (zus. mit Beáta Hock, Theresa Jacobs, Oliver Wurzbacher).
- › Volunteering and Care in Old Age. Voices from People's Solidarity in East Germany. In: *Journal of Contemporary Central and Eastern Europe*, 31 (2023) 1, S. 27–43.
- › Just Around the Corner. Women's Self-Organized Care for the Elderly before and after 1989 in East Germany, Poland, and the Czech Republic. In: *Studies in Global Social History*, 51 (2023), S. 457–484.

Christoph Hanzig

- › Digitising and Presenting a Nazi Newspaper. The Example „Der Freiheitskampf“. In: Estelle Bunout/Maud Ehrmann/Frédéric Clavert (Hg.), *Digitised Newspapers – A New Eldorado for Historians? Reflections on Tools, Methods and Epistemology*, Berlin 2023, S. 153–172 (zus. mit Martin Munke, Michael Thoß).

PD Dr. Friederike Kind-Kovács

- › „Enfants de héros“. L'État hongrois au secours des orphelins de la Grande Guerre. In: Laura H. Faure/Manon Pignot/Antoine Rivière (Hg.), *Enfants en guerre. „Sans famille“ dans les conflits du XXe siècle*, Paris 2023, S. 263–300.
- › Rethinking Childhood and War in the Twentieth Century. In: *Contemporary European History*, (2023), S. 1–13.
- › Einführung/Editorial. In: *Totalitarismus und Demokratie/Totalitarianism and Democracy*, 20 (2023) 1, S. 3–18 (zus. mit Bettina Hitzer).

Dr. Andreas Kötzing

- › Zwischen Aufklärung und Verunsicherung. Anmerkungen zur medialen Rezeption von Seuchen und Pandemien. In: *Dresdner Hefte*, 41 (2023) 153, S. 34–43.
- › „... dann war unser Trick ja gar nicht so schlecht.“ Tagebuch einer Recherche. Wie aus einem DEFA-Spielfilm ein „echtes“ Foto vom Reichstagsbrand wurde. In: *Leuchtkraft. Journal der DEFA-Stiftung*, 6 (2023), S. 38–49.

Maximilian Kreter

- › (Extremistische) Musik und Radikalisierung. Ein allgemeines, integrationsoffenes Modell. In: *Bundesamt für Verfassungsschutz* (Hg.), *Wissenschaftskonferenz 2021. Tagungsband*, Köln 2023, S. 103–116.
- › „So lang mein Herz noch schlägt ...“. Die Scharnierfunktion des Schlagers bei der Popularisierung des deutschsprachigen Rechtsrock. In: Johannes Müske/Michael Fischer (Hg.), *Schlager erforschen. Kulturwissenschaftliche Perspektiven auf ein populäres Phänomen*, Münster 2023, S. 67–82.
- › Im Auftrag der Demokratie. Was kann und soll die politische Bildung im Umgang mit Fake News und Hate Speech leisten? In: Sabrina Kirschner/Tomke Lask (Hg.), *Speak Up! – Zum Umgang mit Fake News und Hate Speech. Ostbelgische Zivilgesellschaft und internationale Wissenschaft im Austausch*, Bielefeld 2023, S. 175–286 (zus. mit Sabrina Kirschner, Tomke Lask, Jessica Maron).

Prof. Dr. Thomas Lindenberger

- › Das „Revolutionsdenkmal“. Eine Annäherung aus demokratiegeschichtlicher Perspektive. In: Wita Noack/Ulf Meyer/Jörn Köppler (Hg.), Mies und die „unvollendete Moderne“. Das Revolutionsdenkmal von 1926, Berlin 2023, S. 21–32.
- › Places of Risk on the Site of Socialist Modernity. Fighting Industrial Accidents until the GDR Was No More. In: Martin H. Geyer (Hg.), Sites of Modernity – Places of Risk. Risk and Security in Germany since the 1970s, New York 2023, S. 67–88.
- › Regimes of Truth and the Discontent of Memories. Self-Deception and Denial During the Growing Together of the Two Germanies. In: Veronika Pehe/Joanna Wawrzyniak (Hg.), Remembering the Neoliberal Turn. Economic Change and Collective Memory in Eastern Europe after 1989, London 2023, S. 93–111.

Dr. Alexia Pooth

- › Privilegiertes Künstlerwohnen im Kalten Krieg: Eigenheime für die schaffende Intelligenz, Ost-Berlin 1950/51. In: Irene Nierhaus/Kathrin Heinz (Hg.), Ästhetische Ordnungen und Politiken des Wohnens. Häusliches und Domestisches in der visuellen Moderne, Bielefeld 2023, S. 466–487 (zus. mit Valerian Welm).

Sebastian Rab

- › Zur Praxis der Rehabilitierung deutscher Opfer sowjetischer Repressionen durch die Hauptmilitärstaatsanwaltschaft der Russischen Föderation seit 2016. In: Bert Pampel (Hg.), Ahndung von NS-Verbrechen – Spionageabwehr – Diktaturdurchsetzung. Beiträge zur Tätigkeit sowjetischer Militärtribunale (SMT) und Geheimdienste in der SBZ/DDR, Leipzig 2023, S. 171–183 (zus. mit Valerian Welm).

Prof. Dr. Mike Schmeitzner

- › Mit „eiserner Faust“ und der „Waffe der Revolution“. Kommunisten im Kampf 1918–1923. In: Martin Sabrow (Hg.), Gewalt gegen Weimar. Zerreißproben der frühen Republik 1918–1923, Göttingen 2023, S. 125–141.
- › Ein „grünes Gespenst“? Die „Spanische Grippe“ in Dresden 1918/19. In: Dresdner Hefte, 41 (2023) 1, S. 55–63 (zus. mit Hans-Martin Behrisch).
- › Faschismus und Nationalsozialismus. Hermann Hellers Deutungen auf dem Prüfstand. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, 71 (2023) 11, S. 915–932.

- › „Pastors behind barbed wire“. Zur Wahrnehmung der Inhaftierung sächsischer Pfarrer 1935 im KZ Sachsenburg in der sächsischen, deutschen und ausländischen Presse. In: Felix Dümcke/Anna Schüller (Hg.), Geistliche im Konzentrationslager Sachsenburg (2023) S. 200–209 (zus. mit Swen Steinberg).
- › „Sowjetsachsen“? Ein Begriff und seine Folgen im politisch-medialen Diskurs. In: Dresdner Hefte, 41 (2023) 3, S. 18–28.

Dr. Clemens Vollnhals

- › Zwischen den Stühlen. Der Bund der religiösen Sozialisten Deutschlands in der Weimarer Republik. In: Christian Danz/Werner Schüßler (Hg.), Paul Tillich in Dresden. Intellektuellen-Diskurse in der Weimarer Republik, Berlin 2023, S. 69–82.

Dr. Matthäus Wehowski

- › „Verblässen des Staatsgedankens“ und „Totengesang“. Gesundheitskrise und Spanische Grippe in Oberschlesien. In: Totalitarismus und Demokratie, 19 (2022) 2, S. 257–278.
- › Ist Russland totalitär? In: Russland-Analysen, (2023) 442, S. 17–19.

Dr. Jakob Wondreys

- › Putin’s Puppets in the West? The Far Right’s Reaction to the 2022 Russian (Re)Invasion of Ukraine. In: Party Politics, 31 (2023) (<https://doi.org/10.1177/135406882312110>).
- › Unpacking Second-Order Elections Theory. The Effects of Ideological Extremity on Voting in European Elections. In: Electoral Studies, 85 (2023) (<https://doi.org/10.1016/j.electstud.2023.102663>).

3.8.4 Rezensionen

Prof. Dr. Uwe Backes

- › Rezension zu: Karl Loewenstein, Des Lebens Überfluß. Erinnerungen eines ausgewanderten Juristen, Tübingen 2023. In: Totalitarismus und Demokratie, 20 (2023) 2, S. 257–259.
- › Rezension zu: Günter Frankenberg/Wilhelm Heitmeyer (Hg.), Treiber des Autoritären. Pfade und Entwicklungen zu Beginn des 21. Jahrhunderts, Frankfurt a. M. 2022. In: Ders. u. a. (Hg.), Jahrbuch Extremismus & Demokratie, Bd. 35, Baden-Baden 2023, S. 318–320.

- › Rezension zu: Ende des Parteiverbots? Bestechend systematische Untersuchung aus juristischer Sicht. In: Zeitschrift für Parlamentsfragen, 2013 (2023) 3, S. 711–712.
- › Rezension zu: Paul Carls, *Multiculturalism and the Nation in Germany. A Study in Moral Conflict*, London 2023. In: *Politics, Religion & Ideology*, 24 (2023) 2, S. 303–305.

Dr. Maren Hachmeister

- › Rezension zu: Eszter Varsa, *Protected Children, Regulated Mothers. Gender and the “Gypsy Question” in State Care in Postwar Hungary*, Budapest 2021. In: *Südost-Forschungen*, 81 (2023) 1, S. 474–476.
- › Rezension zu: Birgit Sack, *Maria Grollmuß 1896–1944. Biografische Annäherung und Erinnerungsnarrative*, Göttingen 2023. In: *H-Soz-Kult*, erschienen am 28.8.2023 (<https://www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-134646>).
- › Rezension zu: Friederike Kind-Kovács, *Budapest’s Children. Humanitarian Relief in the Aftermath of the Great War*, Indiana 2022. In: *L’Homme. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft*, 34 (2023) 1, S. 143–145.

PD Dr. habil. Friederike Kind-Kovács

- › Rezension zu: Verena Limper, *Flaschenkinder. Säuglingsernährung und Familienbeziehungen in Deutschland und Schweden im 20. Jahrhundert*, Wien 2021. In: *Central European History*, 56 (2023) 2, S. 316–318.

Prof. Dr. Thomas Lindenberger

- › Rezension zu: Joachim von Puttkamer, „Ich werde mich nie an die Gewalt gewöhnen“. *Polizeibrutalität und Gesellschaft in der Volksrepublik Polen*, Hamburg 2022. In: *Sehepunkte. Rezensionenjournal für die Geschichtswissenschaften*, 23 (2023) 12 (<https://www.sehepunkte.de/2023/12/37173.html>).

Prof. Dr. Mike Schmeitzner

- › Rezension zu: Michael C. Bienert/Hermann Wentker (Hg.), *Land zwischen den Zeiten. Brandenburg in der SBZ und frühen DDR (1945–1952)*, Berlin 2022. In: *Sehepunkte. Rezensionenjournal für die Geschichtswissenschaften*, (2023) 3, erschienen am 15.3.2023 (<https://www.sehepunkte.de/2023/03/37249.html>).
- › Rezension zu: Enrico Heitzer/Julia Landau (Hg.), *Buchenwald und Mittelbau-Dora – Forschungen und Reflexionen, Band 2: Zwischen Entnazifizierung und Besatzungspolitik. Die sowjetischen Speziallager 1945–1950 im Kontext*, Göttingen 2021. In: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft*, 71 (2023) 3, S. 287–289.

tingen 2021. In: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft*, 71 (2023) 3, S. 287–289.

- › Rezension zu: Ilko-Sascha Kowalczyk, *Walter Ulbricht, Band 1: Der deutsche Kommunist*, München 2023. In: *Sächsische Zeitung* vom 11.9.2023

Dr. Matthäus Wehowski

- › Rezension zu: Patrick O. Cohrs, *The New Atlantic Order. The Transformation of International Politics 1860–1933*, Cambridge 2022. In: *H-Soz-Kult*, erschienen am 29.9.2023 (<https://www.hsozkult.de/review/id/reb-117581>).
- › Rezension zu: Heiner Fangerau/Alfons Labisch, *Pest und Corona. Pandemien in Geschichte, Gegenwart und Zukunft*, Freiburg 2020. In: *Totalitarismus und Demokratie*, 19 (2023) 2, S. 371–373.
- › Rezension zu: Thies Schulze, *Katholischer Universalismus und Vaterlandsliebe*, Leiden 2021. In: *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung*, 72 (2023) 1, S. 116–118.

3.8.5 Online-Publikationen

Dr. Maren Hachmeister

- › Biografische „Langzeitbelichtung“. *Die Liquidation von Pentacon im Umbruch*. In: *Denken ohne Geländer. HAIT-Blog*, erschienen am 18.10.2023 (DOI: <https://doi.org/10.58079/pf2k>) (zus. mit Friederike Kind-Kovács).

Dr. Andreas Kötzing

- › *Falsches Feuer. Zum Umgang mit retuschierten und inszenierten Bildern vom Reichstagsbrand*. In: *Visual history. Online-Nachschlagewerk für die historische Bildforschung*, erschienen am 12.5.2023 (DOI: <https://doi.org/10.14765/zzf.dok-2479>).
- › *Fremde und Eigene Blicke. Filme ausländischer Studierender in der DDR auf der Berlinale*. In: *Zeitgeschichte-online*, erschienen am 25.2.2023 (<https://zeitgeschichte-online.de/film/fremde-und-eigene-blicke>).

Maximilian Kreter

- › Tagungsbericht. *Speak Up! – Fake News und Hate Speech als gesellschaftliche Herausforderungen*. In: *Denken ohne Geländer. HAIT-Blog*, erschienen am 24.5.2023 (DOI: <https://doi.org/10.58079/pf2c>) (zus. mit Karolina Küsters).
- › *Ideological Intersections? White Power Music Scene, Lateral Thinkers and Militant Right-Wing Extremists. “The Zil-lertal Virus Hunters”*. In: *Denken ohne Geländer. HAIT-Blog*,

erschienen am 8.3.2023 (DOI: <https://doi.org/10.58079/pf24>).

- › 30 Jahre HAIT – 3 Jahre „Denken ohne Geländer“. Eine Retrospektive in Blogs. In: Denken ohne Geländer. HAIT-Blog, erschienen am 17.6.2023 (DOI: <https://doi.org/10.58079/pf2e>).
- › „Ignore, Imitate, Coalise”? The Difficulties of Dealing with the AfD, erschienen am 7.12.2023 (<https://blog.politics.ox.ac.uk/ignore-imitate-coalise-the-difficulties-of-dealing-with-the-afd/>).

Anselm Meyer

- › Tagungsbericht. Der Holocaust als europäisches Ereignis, In: H-Soz-Kult, erschienen am 25.9.2023 (www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-138671).

Elisabeth Oertel

- › Tagungsbericht. Viren, Krisen und Proteste. 1918 | 2022. In: Denken ohne Geländer. HAIT-Blog, erschienen am 4.1.2023 (DOI: <https://doi.org/10.58079/pf1y>).

Sebastian Rab

- › Tagungsbericht. 2. HAIT-Doktorandenforum. Demokratie- und Diktaturforschung im 20. und 21. Jahrhundert. Individuum und Organisation in autoritären und demokratischen Gesellschaftsordnungen. In: Denken ohne Geländer. HAIT-Blog, erschienen am 15.2.2023 (DOI: <https://doi.org/10.58079/pf23>).

Dr. Francesca Weil

- › „Infektionsquellen“ und „verwaarloste Mädchen“. Zum Umgang mit Frauen in der Besatzungszeit und der frühen Bundesrepublik. In: Denken ohne Geländer. HAIT-Blog, erschienen am 6.12.2023 (<https://haitblog.hypothesen.org/5098>).

Auswahl Termine 2023

Transfer in die Gesellschaft

Hannah-Arendt-Forum
„Jud Süß“ – Biografie eines anti-semitischen Films
1. November

Filmreihe
Retrospektive bei der DOK Leipzig
9.–15. Oktober

Vortragsreihe
Die Vergangenheit erlesen
ab Oktober bis Januar 2024

Vorträge
Lange Nacht der Wissenschaft
23. Juni

Festveranstaltung
30 Jahre HAIT
20. Juni

Vortragsreihe
Ukraine im Fokus
ab Mai bis April 2024

Filmreihe
Filmzensur in der Bundesrepublik
12.–15. Mai

Filmvorführung mit Podiumsgespräch
Nasim
8. Mai

Vortrag
Erwin Hartsch
(1890–1948)
3. März

Podiumsdiskussion
90 Jahre Machtergreifung: Könnte sich die Zerstörung der Demokratie heute wiederholen?
25. Januar

Forschungsaktivitäten

Kooperationstreffen in Prag
Czech-German Cooperation
9.–10. Oktober

Beginn BMBF-Nachwuchsforschergruppe
REXKLIMA – Rechtsextremismus vs. Klimaschutz? Nationalistische Opposition in einem transnationalen Politikfeld
Oktober

Beginn Drittmittelprojekt
Lebensalter und digitaler Wandel
September

Preis
SHCY Award für Friederike Kind-Kocács
14.–15. Juni

Preis
Huttenbach Prize für Jakob Wondreys
1. Juni



Beginn Drittmittelprojekt
Der lange Schatten der Kollaboration
Januar

Transfer in die Forschung

Panel und Vorträge
First round – Hannah Arendt’s reception in Latin America. Case studies: Brazil, Cuba, Haiti, Mexico, Colombia
25. Oktober

Panel und Vorträge
Deutscher Historikertag
19.–22. Oktober

Internationale Konferenz
From Birth to Death
26.–28. Oktober

Kolloquium
Biografische Perspektive
Oktober bis April 2024

Tagung
Anno 23. Dresden im Krisenjahr der Republik
11.–12. Mai

Kolloquium
KLIMA – KRISE – GESELLSCHAFT
April bis Juni

Internationaler Workshop
Populism – a Threat to Democracy?
19. April

Kolloquium
The Burden of Our Time?
Oktober 2022 bis Januar

Buchvorstellung
Verlust politischer Urteilskraft
25. Januar